

Franckesche Stiftungen zu Halle

Zeugniß Von der Gnade und Wahrheit in Christo

Schubert, Heinrich

Halle, MDCCXLVIII.

VD18 13223623

Anhang.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:obv:ha33-1-199991

Mercket dann wohl, ihr Kinder des Höchsten, diese Apostolische Anweisung, wie ihr euch auf die Zukunft Jesu Christi anschicken sollet, und bringet sie in Übung. Wandelt vor dem Herrn und vor eurem Neben-Menschen in wahrer Gottseligkeit. Lasset euch von derselben weder durch Lust noch durch Furcht abführen. Wartet und eilet zu der Zukunft des Tages des Herrn. Lasset eure Lenden umgürtet seyn, und eure Lichter brennen. Seyd wacker allezeit, und betet in allem, was ihr thut. Vor allen Dingen haltet das Auge des Glaubens rein, und lasset Jesum Christum allein, allein eure Gerechtigkeit seyn. Nehmet auch zu in seinem schönen Sinne, damit man an allen Orten, zu aller Zeit und bey allen Menschen an euch sehen könne, daß ihr Schäflein Jesu Christi seyd, die ihm, dem Hirten, angehören, und ihm nachfolgen, wo er hingehet. Bewahret den Frieden Gottes in eurem Herzen, und so bald ihr mercket, daß er gestört werden will, so stillt eure Herzen in dem Blute des Lammes, und waschet eure Kleider in diesem freyen offnen Heils-Brunnen rein und helle; so werdet ihr vor dem schrecklichen Tag nicht erschrecken dürfen, sondern eurem Heylande frölich entgegen sehen können. Kommet er, so wird sich euer Herz freuen, ihr werdet ihm mit Jauchzen entgegen gerückt werden in den Wolcken, und bey ihm seyn allezeit. Amen!

Schreibe uns auf, lieber Herr Gott, daß wir bereit seyn, wenn dein Sohn kommt, ihn mit Freuden zu empfangen, und dir indeß mit reinem Herzen zu dienen, durch denselben deinen lieben Sohn Jesum Christum, unsern Herrn! Amen!

Anhang.

I) Frau-Sermon von der Vereinigung einer gläubigen Seele mit Christo.

Gehalten 1722.

Das walte der Hohe und Erhabene, der da ist, der da war, und der da kommt, das A und das D, der Anfang und das Ende, der Erste und der Letzte, und der Lebendige, der todt war, und siehe! der lebendig ist von Ewigkeit zu Ewigkeit, unser Herr und Heyland Jesus Christus, der einige Freund und Bräutigam unserer Seelen, hochgelobet mit dem Vater und dem Heiligen Geiste, von nun an bis in Ewigkeit, Amen!

In

In Christo, dem Bräutigam unserer Seelen, allerseits hoch- und herzlich Geliebteste! Der Ehestand ist ein von Gott selbst eingesetzter heiliger Stand. Was nun Gott geheiligt hat, das müssen Menschen nicht gemein machen. So soll denn auch der Ehestand von Christen, als ein heiliger Stand, mit Gott heiliglich angefangen, und vor Gott heiliglich in seiner Furcht geführt werden. Der Ehestand ist ein Bild der Vereinigung Christi mit seiner Kirche überhaupt, und sodann auch mit einer jeden gläubigen Seele ins besondere. Paulus zeuget davon in seiner an die Epheser geschriebenen Epistel, wenn er daselbst Cap. 5. v. 22, 32. also schreibt: Die Weiber seyn unterthan ihren Männern, als dem Herrn. Denn der Mann ist des Weibes Haupt, gleichwie auch Christus das Haupt ist der Gemeinde, und er ist seines Leibes Heyland. Aber wie nun die Gemeinde ist Christo unterthan, also auch die Weiber ihren Männern in allen (wider Gott nicht streitenden) Apost. Gesch. 5. v. 29.) Dingen. Ihr Männer, liebet eure Weiber, gleichwie Christus auch geliebet hat die Gemeinde, und hat sich selbst für sie gegeben, auf daß er sie heiligte, und hat sie gereinigt durch das Wasserbad im Worte, auf daß er sie ihm selbst darstellte eine Gemeinde, die herrlich sey, die nicht habe einen Flecken oder Runzel, oder des etwas, sondern daß sie heilig sey und unsträflich. Also sollen auch die Männer ihre Weiber lieben, als ihre eigene Leiber. Wer sein Weib liebet, der liebet sich selbst, denn niemand hat jemals sein eigen Fleisch gehasset, sondern er nähret es und pfleget sein, gleichwie auch der Herr die Gemeinde. Denn wir sind Glieder seines Leibes, von seinem Fleische und von seinem Gebeine, um deswillen wird ein Mensch verlassen Vater und Mutter, und seinem Weibe anhangen, und werden zwey Ein Fleisch seyn. Das Geheimniß ist groß, ich sage aber von Christo und der Gemeinde. So thun demnach gegenwärtige Hochgräflich-Verlobte, als Kinder Gottes, wohl, daß, da sie in den Ehestand treten wollen, sie diesen heiligen Stand, welcher ein so hohes Geheimniß abbildet, mit Gott anfangen, und den Bund, (welchen sie mit einander unter herzlichem Gebet bereits gemacht,) ihn in der Furcht Gottes heiliglich zu führen, vor dem Angesichte Gottes in dieser Stunde erneuern. Ist der Ehestand ein Bild der Vereinigung Christi mit einer gläubigen Seele, und wiederum, einer gläubigen Seele mit Christo; so könnten wir ja wohl, da wir iezo gegenwärtig sind, Gottes Wort auch bei dieser Gelegenheit mit einander zu betrachten, keinen bessern Text erwehlen, als denjenigen, welcher von den beyden hohen Verlobten selbst erwehlet worden. Er ist zu lesen im Hohenliede Salomonis Cap. 2. v. 16. und lautet also:

Mein

Mein Freund ist mein, und ich bin sein, der unter den
Rosen weidet.

Es wird in diesen Worten zwar einfältig und schlecht, aber gewiß sehr nachdrücklich und herrlich geredet, von der Vereinigung einer gläubigen Seele mit Christo, und zwar also, daß uns erstlich gezeigt wird, wie eine gläubige Seele ihr den ganzen Jesum zueigne; und zum andern: Wie sie sich ihm, ihrem Blut-Bräutigam, aus herzlichster Dankbarkeit ganz zu eigen ergebe.

Daß wir aber diese verlesene Worte nicht obenhin anzusehen, sondern sie vielmehr wohl zu mercken, und gleichsam mit einem NB. zu bezeichnen haben, mögen wir daher erkennen, weil sie in diesem kurzen Buche dreyimal, und zwar Cap. 6. v. 2. eben wie sie hier lauten; c. 7. v. 10. aber mit einem gar lieblichen und angenehmen Zusatz wiederhohlet werden: wenn es an dem letztern Orte heisset: Mein Freund ist mein, und er hält sich auch zu mir, oder: Sein Verlangen ist auf mich gerichtet. Wie nemlich ein Bräutigam sich zu seiner Braut hält, und alle sein Vergnügen an derselben hat: Also, spricht die Seele, hält der Herr Jesus sich auch zu mir, sein Verlangen ist auf mich gerichtet, und er hat seine Lust an mir. Jes. 62. v. 5.

Wer redet aber in diesen Worten: Mein Freund ist mein, und ich bin sein? Antwort: Es läßt die ganze Gemeinde Christi, die aus vielen Gliedern bestehende Braut des Lammes, sich also überhaupt vernehmen; wie denn das ganze Hohelied Salomonis nichts anders ist, als ein Gespräch des Herrn Jesu mit seiner Braut, der Christlichen Kirche, und wiederum ein Gespräch der Kirche mit dem Herrn Jesu, ihrem Bräutigam. Der Herr Jesus redet mit seiner Braut auf das allerholdseligste, gedencet ihres herrlichen Schmuckes, mit welchem er sie ausgezieret, und wie sie in demselben seinen Augen so gar sehr wohl gefalle. Die Braut verwundert sich hinwiederum über die Liebe ihres Bräutigams, sie preiset und erhebet seine Schönheit; und weil dieselbe ganz unaussprechlich ist, so kan sie ihn nicht genug loben, es bleibt immer noch zuviel Lobenswürdiges übrig, er ist ihr in seiner Liebe, Gnade und holdseligen Freundlichkeit zu hoch, sie kans nicht erreichen. Darum sagt sie endlich c. 5. v. 10. Mein Freund ist weiß und roth, auserkohren unter vielen tausenden, und v. 16. Ein solcher ist mein Freund, mein Freund ist ein solcher, ihr Töchter Jerusalem!

Ob nun wohl in unsern Worten die Christliche Kirche überhaupt redend vorgestellt wird, so hindert doch solches gar nicht, daß nicht auch eine tegliche Schuberts Epist. Pred. 2. Theil.

Es ss

zu

zu Christo in der Wahrheit bekehrte und gläubige Seele ins besondere sich ihres Heylandes also annehme, und von ihm mit allem Rechte sage: Mein Freund ist mein, und ich bin sein. Denn wie er seines ganzen Leibes Haupt und Bräutigam ist, so ist er auch das Haupt und der Bräutigam eines jeden Gläubigen ins besondere.

Es ist aber mit allem Fleiß und gutem Bedacht gesagt worden, daß eine zu Christo in der Wahrheit bekehrte gläubige Seele diese Worte rede: Mein Freund 2c. 2c. Denn alle diejenigen, die so fein auf ihren Hefen von Jugend auf stille gelegen, und gemeinet, sie wären beständig gar gute Christen gewesen, man würde an ihnen wol nichts auszusetzen haben, sie hätten immer an den HErrn Jesum geglaubt, würden nun nicht erst anfangen 2c. 2c. Alle diese, sie mögen nun äußerlich ehrbar und honnet, oder offenbar böse und gottlos seyn, können diese Worte nicht in der Wahrheit aussprechen; und wenn sie gleich den rechten Glauben zu haben sich vest einbilden, so ist es doch nur ein Hirn-Gespens, ein selbst gemachter, todter, nicht aber ein von dem Heiligen Geiste in der wahren Buße und gründlichen Bekehrung des Herzens gewirkter lebendiger Glaube. Daher sind ihnen auch diese Worte, (in ihrer rechten Kraft genommen) viel zu hoch. Sie mögen ja wol mit dem Munde sagen: Mein Freund ist mein, und ich bin sein! Denn Worte sind endlich noch nachzusprechen. Aber sie sind um deswillen in ihnen nicht gleich Wahrheit; denn ihres Herzens Grund erfähret nichts davon. Und das ist daraus offenbar, weil sie mit ihrem Leben beweisen, daß sie keinen weniger für ihren HErrn und Bräutigam erkennen, als den HErrn Jesum, indem sie seinem Willen schnurstracks zuwider handeln. Dienen sie nun nicht dem HErrn Jesu, sind sie nicht sein eigen, hängen sie ihm nicht in herzlichster Liebe an, als eine Braut ihrem Bräutigam; so ist auch der HErr Jesus noch nicht auf eine solche Art ihr Freund, wie ihn die gläubige Seele hier nennet. Ganz um gang, so ist die Vereinigung recht. Spricht man: HErr Jesu, du bist mein! so schallet gleichsam das Echo aus dem Himmel! Seele, bist du denn auch mein? Kan man nun antworten: Ja HErr Jesu! du weißest alle Dinge, du weißest, daß ich von ganzem Herzen gerne dein, und zwar allein dein seyn will! so drückt unser Heyland das Siegel drauf, durch seinen Heiligen Geist. Da ist es denn Wahrheit, davon das Herz auch die Kraft erfähret.

Wenn ein Mensch anfänget sich zu Christo zu bekehren, so wird er innen, daß es gar eine andere Sache um den Glauben an den HErrn Jesum sey, als er vorher gedacht. Er kan nicht mehr so mit vollem Munde sagen: HErr Jesu, du bist mein! sondern er siehet wohl, daß was mehreres, als sagen, dazu erfordert werde, wenn Gott im Himmel es mit seinem Ja bekräftigen und versiegeln solle. Darum fängt er an um den Glauben, als um eine nicht menschliche, sondern

dern

dern bloß göttliche Gabe, demüthig und ernstlich zu bitten, und unter solchem mit vieler Furcht, Ringen und Kämpfen, verknüpften Flehen, zündet denn der Heilige Geist durchs Evangelium den wahren Glauben in der Seelen an. Dann klingt's gar anders, dann kan der Mensch in solchem Glauben, welcher ein himmlisches Licht ist, und durch alle Finsterniß frisch hindurch bricht, sein getrost und zuversichtlich sagen: *Her Jesu, du bist mein, und ich bin dein!* denn der Geist Jesu Christi ist nun mit seinem Lichte, Leben und Kraft in die Seele eingelehret, und hat Christum in derselben verkläret, so, daß sich der Mensch von Herzen freuet, wenn er an seinen lieben Heyland gedencet, mit Ihm im Gebet, wie eine Braut mit ihrem Bräutigam, vertraulich sich unterredet, und zum Genuß seiner Liebe immer näher und inniger geführt wird.

Wer nun derjenige sey, von welchem die gläubige Seele redet, und welchen sie ihren Freund, oder ihren Geliebten nennet, ist offenbar. Ein einiger ist es, der ihr Herz eingenommen hat, nemlich, ihr lieber Heyland Christus Jesus, der hochgelobte Sohn Gottes. Den nennet sie, als sie des Genusses seiner durchdringenden Liebe war gewürdiget worden, in einer ganz zuversichtlichen und kindlichen Vertraulichkeit, ihren Freund, ihre Liebe, ihren Geliebten! O welch ein Wunder! der eingeborne Sohn Gottes, das ewige unerschaffene Licht, der Glanz der Herrlichkeit Gottes, das wesentliche Ebenbild des Vaters, durch und zu welchem alles, was im Himmel und auf Erden ist, das Sichtbare und Unsichtbare, beides die Thronen und Herrschaften, und Fürstenthümer und Obrigkeiten geschaffen worden, der auch noch alle Dinge trägt mit seinem kräftigen Worte, der wird hier von der Seelen genannt: *Mein Freund!* So hat sie gewiß den Allerhöchsten zu ihrem Freunde, und hat ihre Liebe auf was recht liebenswürdiges gerichtet.

Sie giebet über den diesem ihrem Bräutigam im Hohen Liede noch unterschiedliche liebliche Namen. Zuerst redet sie so schlecht hin, siehet Himmel und Erden gleichsam auf einmal durch, und ruft den auf, den sie liebet, wenn sie Cap. 1, 1. spricht: *Er küsse mich mit dem Kusse seines Mundes!* Sie will sagen: Du kennest mich ja wohl, du, den meine Seele liebet, ich darf dich nicht erst nennen, wenn ich begehre von dir geküßet und mit deinen Tröstungen erquicket zu werden, du kennest mich, ich kenne dich; *Er küsse mich!* Wir mercken an, daß die lieben Apostel, wenn sie von Christo an die Gläubige schreiben, eben nicht allemal seinen Namen ausdrücken, sondern schlecht hin sagen: *Er, ihn;* als 1 Joh. 2, 28. Und nun lieben Kindlein, bleibet bey Ihm! Bey wem denn? bey dem, der in eurem Herzen verkläret ist, der euch erkant hat, und den auch ihr kennet. Dis Liebes Wort, *Er* (der allein werth ist, daß Er *εὐχόμενος* Hebr. 1, 12. genant werde,) ist einer den Herrn Jesum innig liebenden Seele

Es 66 2

sehr

sehr angenehm. Es schließet alles, was nicht Christus ist, aus, und Ihn fasset es doch auf eine so herrliche Art ganz, und läßt nichts von Ihme zurücke. *Er küsse mich mit dem Kusse seines Mundes!* Im vierten Vers saget sie: *Seuch mich dir nach, so laufen wir!* Der König führet mich in seine Kammer, wir freuen uns und sind fröhlich über dir, wir gedencken an deine Liebe mehr, denn an Wein, die Frommen lieben dich.

Unser Heyland, von welchem hier gesaget wird, daß Ihn die Frommen lieben, ist nicht ein solcher König, der da spricht: *Oderint, dum metuant!* Laß sie mich immerhin hassen, wenn sie mich nur fürchten; sondern er ist ein König, der sein Jerusalem mit Lust bewohnt, und seinen Bürgern nur mit Liebe lohnt, und von denenselben hinwiederum mit einer ehrerbietigen und brünstigen Liebe beständig will geliebet und niemals gehasset seyn. Um deswillen nahet Er sich auch so holdselig und gesellschaftlich zu den Seelen, daß, wenn sie Ihn in seiner lautern Liebe und majestätischen Freundlichkeit erkennen, so können sie nicht anders, sie müssen ihn wieder lieben. Die Frommen lieben dich! Sie nennet Ihn weiter E. 3, 11. den König Salomo; wenn sie spricht: *Gehet heraus und schauet an, ihr Töchter Zion, den König Salomo, in der Crone, damit ihn seine Mutter gecrönet hat, am Tage seiner Hochzeit, und am Tage der Freude seines Hertzens.* Sie will sagen: O Seelen, die ihr den HErrn suchet, gehet fein frisch heraus aus alle dem, worin ihr Ihn nicht finden könnet, und richtet euer Verlangen nur auf Ihn, es wird euch nicht gereuen! ich habe Ihn, als den rechten König und Fürsten des Friedens gesucht und gefunden. Wie süsse ist der Friede in Christo mit Gott! Gehet mit mir heraus und schauet an den König Salomo in seiner Crone, ihr Töchter Zion! Sie nennet Ihn weiter Cap. 5, 16. ihren Freund, ihren Gesellen. Ein solcher, sagt sie, ist mein Freund, mein Freund ist ein solcher, ihr Töchter Jerusalem! oder, wie es auch könnte verteutschet werden: Ein solcher ist mein Freund, ja mein Geselle ist ein solcher! Der Verstand ist dieser! O ihr Lieben, merckts doch, was ich will, wenn ich sage: Mein Freund! Ich meine einen solchen, der mein Geselle, mein Ehe-Gatte ist, mit dem ich gleichsam ein Paar mache. HErr Jesu, wie freundlich bist du, daß du dich von einer armen und in ihr selbst unwürdigen Seele also nennen läßtst. O sey uns allen, du holdseliges Lamm, ein solcher. E. 8, 1. nennet sie ihn ihren Bruder, und sagt: O daß ich dich, mein Bruder, der du meiner Mutter Brüste saugest, draussen finde, und dich küssen müste, daß mich niemand höhnete. Wie zuversichtlich ist das nicht gesprochen! Lieblich ist es zu lesen, unaussprechlich aber, wenn man Ihn selber im Glauben sonennet, und von Ihm nicht beschämnet wird.

Was

Was gedencken wir, lieben Seelen, da wir dieses so hören? Wie fühlen wir unsere Herzen? Gewiß, wer hiebey so unempfindlich ist, daß er in seinem Herzen weder ein aufsteigendes sehnliches Verlangen nach seinem lieben Heylande verspüret, noch eine innige Schaam und hergliche Bekümmerniß darüber, daß er mit diesem allein Liebenswürdigen nicht besser bekant sey, noch auch einen ernstlichen Entschluß, Ihn von nun an recht zu suchen, der hat wohl Ursache vor sich selber zu erschrecken, und sein todtes Herz bitterlich zu beweinen. Sind aber einige unter uns blöde, bekümmert, und über ihr grosses Verderben erschrocken, die sollen sich sein sanftiglich ermuntern, und, so gut sie können, sich zu diesem ihrem freundlichen Heylande im Bitten und Flehen zuversichtlich hinzu nahen. Geht heraus, lieben Seelen, auch aus eurer unnöthigen Furcht, schauet an diesen euren Bräutigam, den König des Friedens, der euch nicht richten, sondern selig machen will! Schauet an euren Freund, euren Gefellen, euren Bruder, der sein Leben für euch aus Liebe gelassen und euch von allen Sünden vollkommen erlöset hat! Schauet Ihn so lange an, bis euer Herz zuversichtlich wird. Bittet Ihn darum, Er will euch selber zuversichtlich machen.

Beliebteste, solten uns nicht diese Namen unsers Heylandes eine ausgeschüttete Salbe seyn? Wir sind nun hier in diesen Zimmern ziemlich zahlreich bey einander; von Rechts wegen solten die Namen, da er sich um unsert willen nennen lässet König, König Salomo, Freund, Geliebter, Gefelle, Bräutigam, Bruder, alle diese Zimmer gleichsam durch und durch balsamiren, und ein jedes Herz unter uns mit Wonne und Freude, Licht, Leben und Kraft anfüllen, und in uns eine brünstige und flammende Gegen-Liebe gegen Ihn erwecken. Denn so sagt die Braut: Dein Name ist eine ausgeschüttete Salbe, darum lieben dich die Mägde. Herr Jesu, genß aus deine Liebe in unsere Herzen durch den Heiligen Geist, und mache uns alle durch die Betrachtung deiner Liebe recht lebendig!

Aber (mögen wir ja wohl gedencken) darf denn eine Seele den eingebornen Sohn Gottes, ihren Geliebten, Freund, Bruder und Bräutigam nennen? Es ist gar kein Vergleich zwischen Ihm und einer gefallenen Seele? Antwort: Eine bußfertige und gläubige Seele darf nicht allein, sondern sie soll auch den Herrn Jesum also nennen. Und je zuversichtlicher und getrosser sie sich in ihrer Armuth zu Ihm hält, und Ihn ihr Alles seyn lässet, je lieber ist es Ihm. Seine Majestät distinguiret sich von aller menschlichen Hobeit. Die in ihnen selbst und vor der Welt weise, gerecht und erhaben sind, die sind Ihm viel zu schlecht. Er ist in seiner herrlichen Majestät so generens, daß Er nur die vor der Welt verachtete, arme, elende, nach Ihm hungerende Seelen mit Gnaden anseheth. Die erhebet Er aus dem Staube, und hält sie wie seinen Aug-Äpfel, Er

liebet sie, und will von Ihnen wieder herzlich geliebet, und als ein Siegel auf ihr Herz
 und ihren Arm gesetzt seyn. Um deswillen benennet Er die Seele mit so gar besondern
 und lieblichen Namen. Als E. 2, 13. Stehe auf meine Freundin, und komme meine
 Schöne, komm her, meine Taube, in den Fels-Löchern, in den Steinritzen, zeig
 mir deine Gestalt, laß mich hören deine Stimme, denn deine Stimme ist
 süsse, und deine Gestalt lieblich. Das sind gewiß schöne Namen, die Er selber der
 Seele giebet, und Er redet doch dabey von dem Zustand der Seele also, daß man den-
 ken sollte, da schicken sich solche Namen nicht hin. Nämlich es heißet, meine Freundin,
 meine Schöne, meine Taube, deine Stimme ist süsse, und deine Gestalt ist lieblich; und
 sie ist doch in den Stein-Ritzen und Fels-Löchern. Eine Taube verbirget sich alsdenn
 in die Fels-Löcher und Stein-Ritzen, entweder wenn ein Ungewitter entstehet, oder
 wenn ein Raub-Vogel sie verfolgt. So wird die Seele von dem lieben Hey-
 lande hier auch beschrieben. Sie siehet die Gefahr, worinnen sie stehet, wie der
 Satan als ein brüllender Löwe sie zu verschlingen suche. Und da sie nirgend
 sonst Hülfe zu finden weis, so fliehet sie gläubig zu dem rechten Felsen Christo
 Jesu, girret vor seinem Angesichte, und verbirget sich in Ihn so gut sie kan.
 Das gefällt Ihm denn so wohl, daß er sie nennet meine Schöne, meine Freun-
 din, meine Taube in den Fels-Löchern, in den Stein-Ritzen. Du suchest Ru-
 he und Sicherheit, spricht er; Wohlan! komm nur her, es ist Raum in meinen
 Wunden für dich, du bist mir gar angenehm, laß mich deine jammernde, wei-
 nende und ächzende Stimme nur hören. Dein Beten, dein Schreien und dei-
 ne Thränen, die du über dein Sünden-Elend vergießest, sind mir gar lieblich. Will
 deine weinende und betende Stimme den zarten Ohren der Welt-Kinder wie
 unerträglich seyn; Sagen sie: was ist denn dem Menschen? warum weinet er
 denn so? warum thut er so melancholisch? so lehre dich an diese ihre Thorheit
 nicht, fahre nur fort, ist es doch mir recht, ich liebe dich, ich höre dich gerne, ich
 helfe dir, meine Fromme, meine Schöne, meine Taube. Schreuen Welt-
 Kinder doch wol aus Unsinnigkeit in ihrem wüsten und wilden Wesen; und ar-
 men beängsteten und den Herrn Jesum suchenden Seelen will man das Beten
 verdencfen, wenns nicht allemal so eingerichtet ist, wie es die Menschen nach ih-
 rer thörichten Klugheit wollen eingerichtet wissen. Paulus sagt Hebr. 4, 16. wenn
 uns Hülfe noth ist; da denn das Wort Hülfe, (βοήθεια conf. Matth. 15, 25.
 22. 23. 28.) eine solche Hülfe anzeigen, die mit schreien und gleichsam brüllen er-
 langet wird. Cap. 4, 1. saget unser Heyland. Stehe, meine Freundin, du
 bist schön, siehe schön bist du. Und fähret denn fort, ihre Schönheit, mit welcher er sie
 selber geschmücket, zu beschreiben, wie ein jeder nachlesen kan. Im 8ten Vers nennet
 er sie seine Braut; v. 9. sagt er: meine Schwester, dann Braut, endlich so gar lie-
 be Braut, zu keinem andern Ende, als daß sie eine rechte Braut-Liebe zu Ihm
 fassen,

fassen, und Ihn wiederum ihren lieben Bruder, ihren auserwählten und auserkornen lieben Bräutigam ganz zuversichtlich nennen solle.

Es ist auch eine Seele, wenn sie den Herrn Jesum ihren Freund nennt, gar nicht frech, (wie die Welt Kinder wol ganz frech und ohne Ehrerbietung sagen: ich glaube an den Herrn Jesum!) Ach nein! sondern sie liegt zu seinen Füßen, erstlich als eine arme supplicirende Sünderin, nezet sie mit Thränen, und trucknet sie mit den Haaren ihres Hauptes, sie ist in Erkenntniß ihres grossen Elendes und tiefster Unwürdigkeit zur Erden gebeuget, und verlangt als eine arme Sünderin nur Erbarmung und Gnade. Alsdenn aber, wenn unser Heyland den güldenen Scepter seiner Gnade zu ihr hin neiget, und freundlich spricht: Was ist dir Esther, Königin, und was forderst du? Auch die Helfte des Königreichs soll dir gegeben werden, das ist, wenn er die Seele seiner Gnade, und der Vergebung aller Sünden, auch daß er ihr gnädiger König und Bräutigam sey, durch den Heiligen Geist versichert: da stehet sie vor seinem Angesichte, ergreift Ihn, als ihren Bräutigam, mit den Armen des Glaubens und der Liebe, und freuet sich seiner in Demuth ganz getrost und zuversichtlich.

Wir mögen aber nächst dem, was schon gesagt ist, noch folgendes merken. Eine Seele darf und soll den Herrn Jesum in der rechten Ordnung ihren Freund, Erlöser und Bräutigam nennen, weil der himmlische Vater nicht allein denselben ihr von Ewigkeit her in Liebe zgedacht, sondern auch in der Fülle der Zeit ihn würcklich menschliche Natur an sich nehmen lassen, und ihn also, wie der ganzen Kirche überhaupt, also auch insbesondere einer jeden gläubigen Seele zum Erlöser, Herrn und Bräutigam geschencket hat. Und so will nun auch der Vater seinen Sohn von einem jeden, aller eigenen Unwürdigkeit ungeachtet, erkannt und angenommen wissen. Daran (heist es 1 Joh. 4, 9. 10.) ist erschienen die Liebe Gottes gegen uns, daß Gott seinen eingebornen Sohn gesandt hat in die Welt, daß wir durch ihn leben sollen. Darin stehet die Liebe nicht, daß wir Gott geliebet haben, sondern daß er uns geliebet hat, und gesandt seinen Sohn zur Versöhnung für unsere Sünde. v. 16. Gal. 4, 4. 5. Da die Zeit erfüllet war, sandte Gott seinen Sohn, geboren von einem Weibe, und unter das Gesetz gethan, auf daß er die, so unter dem Gesetz waren, erlösete, und wir die Kindtschaft empfangen. Darum werden wir auch Christi Mit-Erben genannt, Röm. 8, 17. Wie sollte denn nun eine Seele in der rechten Ordnung diesen von Gott ihr geschenckten Heyland nicht ihren Freund und Bruder nennen dürfen?

Sehen wir unsern lieben Heyland selber an, so ist er ja aus Liebe unser Bruder worden, und kommt mit uns, seiner menschlichen Natur nach, von einem, nemlich dem Adam her, eben um deswillen, damit er uns durch seinen

Tod

Tod erlösen, und an uns, als Brüdern, seine Freude haben möchte, wie Paulus Hebr. 2, 11. sagt: Sientemal sie alle von einem kommen (nemlich von Adam) beydes der da heiligt, und die da geheiligt werden. Darum schämte er sich auch nicht, sie Brüder zu heissen. Und v. 14. Nachdem nun die Kinder Fleisch und Blut haben, ist ers gleicher massen theilhaftig worden, auf daß er durch den Tod die Macht nähme dem, der des Todes Gewalt hatte, das ist, dem Teufel, und erlösete die, so durch Furcht des Todes im ganzen Leben Anechte seyn mußten. Den kan ja eine gläubige Seele wohl ihren Geliebten nennen. Ist sie doch ein Glied seines Leibes, von seinem Fleische und von seinem Gebeine, also auf das innigste im Glauben mit ihm vereinigt, Eph. 5. v. 10. Er sagt selbst zu seinen Jüngern Joh. 15. v. 13. 14. Niemand hat grössere Liebe, denn die, daß er sein Leben lässet für seine Freunde. Ihr seyd meine Freunde, so ihr thut, was ich euch gebiete! Wenn diß Liebes-volle Herz des HErrn Jesu von einer Seele im Glauben erkannt wird, so kan sie unmöglich anders, sie muß sich dieses ihres lieblichen Heylandes erfreuen, und ihn nennen, wie sie ihn findet, nemlich ihren allerbesten Freund. Da steigt das Herz eines Gläubigen hinauf, und stillet mit dem Herzen des HErrn Jesu gar innig zusammen.

Ist der Sohn Gottes Mensch worden, und hat unser Fleisch und Blut an sich genommen, so ist er auch unser Anverwandter, der aus der Bluts-Freundschaft unser Freund ist. Darauf weist auch die Braut, wenn sie sagt: Mein Freund, oder mein Anverwandter! In der heiligen Schrift ist der Name Goel sehr lieblich. Und was hinderts, daß wir nicht sagen könnten; die Braut wolle den HErrn Jesum mit dem Worte Freund auch ihren Goel nennen? Ist ers doch in der Wahrheit, er hat sie erlöset, Er setzet sie in ihre verlorne Güter ein, er vermählet sich mit ihr auf das holdseligste. Ein Bild davon haben wir an dem Boas, wie ein ieder lesen kan in dem Büchlein Ruth. Cap. 2, 20. Cap. 3, 9. Cap. 4, 5. 9. 10. Ist Christus durch den Heiligen Geist also in einer Seele verkläret, daß sie ihn ihren Goel, Anverwandten, Vormund, Freund und Bräutigam zuversichtlich nennet, so ist ihr die göttliche Majestät nicht mehr ein erschreckliches verzehrendes Feuer, sondern ein objectum amabile, ein sehr lieblicher, angenehmer, erquickender Gegenwurf, sie freuet sich, daß sie in Christo einen so grossen Gott zum versöhneten lieben Vater, und einen so grossen und majestätischen HErrn zum Erlöser und Heyland habe; sie nennet ihn getrost: Immanuel! das ist, Gott mit uns, Gott mit mir. O welch eine Seligkeit! Und durch diese lebendige Erkenntniß Jesu Christi ihres Heylandes, der für sie Mensch worden ist, und sich in ihr Fleisch und Blut eingekleidet hat, ist sie der göttlichen Natur theilhaftig worden, 2 Petr. 1, 1/4. Sie hat Macht von ihm bekommen, Gottes

Kind

Kind zu werden, Joh. 1, 12. Sie ist Geist vom Geist geboren, Cap. 3. 6. Sie ist ihm verlobet, vermählet, vertrauet, sie ist von ihm erkannt und sie hat ihn wiederum im Glauben erkannt, als ihren Bräutigam, Hos. 2, 19. 20. Da, da hat sie seine Liebe geschmecket, da ist er ihr hervor gebrochen, wie die schöne Morgenröthe, und ist zu ihr kommen wie ein Regen, wie ein Spat-Regen, der das Land befeuchtet. Da ist seine Gnade ihr gewesen eine Thau-Wolcke des Morgens, und wie ein Thau, der frühe Morgens sich ausbreitet. Cap. 6, 3. 4. Darum nennet sie ihn ihren Freund, lernet ihn auch immer besser also nennen, je mehr sie seiner Liebe in der wahren Vereinigung mit ihm täglich genießet. Weichet sie nicht von ihm, so verläßet er sie gewißlich noch viel weniger. Seines Herzens-Lust ist es, ihr fortzuhelfen, und sich in seiner Liebe ihr immer herrlicher zu erkennen zu geben. Da gehet die Seele aus Glauben in Glauben.

Sie spricht in unserm hohen Liede Cap. 1. v. 4. hievon also: Der König führet mich in seine Kammer, wir freuen uns und sind fröhlich über dir, wir gedenden an deine Brüste mehr, denn an Wein. Sie will sagen: O mein lieber Heyland, da du dich anfänglich mir zu erkennen gabest, da küßtest du mich mit dem Kusse deines Mundes; wie wohl war mir da: Nun aber führst du mich in deine Kammer, und siehe! da ich deine Liebe noch kräftiger empfinde, und auf das gewisseste weiß, daß ich in dir Leben und Seligkeit auf ewig, ewig, ewig habe, so freue ich mich auch über dich mehr, als über alles das, worüber sich die Menschen freuen. Du bist mir alles! Im 14. v. sagt sie: Mein Freund ist mir ein Trauben Copher in den Weingarten zu Engeddi. Der Verstand ist dieser: Mein lieber Heyland, da ich dich im Glauben, als das am Creuz für meine Sünden erwürgte Lamm ergriff, da warest du mir nicht allein eine Traube der Versöhnung, weiß und roth, durch dessen Blut und Unschuld ich Vergebung meiner Sünde nebst der Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, im Glauben erlangte, und dem lieben himmlischen Vater angenehm ward; sondern du bist es noch, ich mag dich anfassen wo ich will, so bist du mir eine Traube, die Blut der Versöhnung und des Friedens von sich fließen läßt, welches besser reidet als das Blut Abels. Diese Lektion kan eine Seele nicht so leicht ausstudiren, sie hat immer an dem für sie erwürgeten Lämmlein zu lernen, es sind unendliche Tiefen in ihm verborgen, die man nicht, wie Lutherus sagt, ausglauben kan.

Lasset uns die Worte noch etwas eigentlicher ansehen. Mein Freund, sagt die gläubige Seele, ist mein. Sie spricht nicht; diß oder das, was mein Freund hat, ist mein; sondern er, er ist mein, um ihn ist mirs zu thun, ihn habe ich, ihn liebe ich, seiner erfreue ich mich, er ist mein!

Er ist mein, sagt sie. Ich soll ihn nicht erst kriegen, er ist schon mein, ich habe ihn im Glauben. Freylich werde ich in seiner Erkenntniß und in Schuberts Epist. Pred. 2. Theil. Et tt dem

dem Genuß seiner Liebenswürdigsten Person wachsen und zunehmen; ich ergreife aber im Glauben ihn jetzt schon ganz. Zum sehen werde ich auch kommen, wenn er mich wird zu sich nehmen, und ich seyn werde, wo er ist.

Er ist mein, sagt sie, oder wie es eigentlich heisset: Mein Freund, mein Geliebter ist mir, mir! Warum nicht: Mein Freund ist unser? Sie will sagen: Ich sehe zwar Menschen genug, welchen der Herr Jesus von seinem Vater gegeben ist; ich gönne auch allen, die ihn im Glauben ergreifen, ihre Seligkeit gerne, wünsche auch von Herzen, daß nur alle ihn recht können, und im Glauben haben möchten; aber ich habe doch nur eigentlich auf mich und auf Jesum allein zu sehen, mir ist er gegeben, mir ist er geboren, mir hat er gelitten, mir ist er auferstanden, mir ist er gen Himmel gefahren, mir sitzet er zur Rechten Gottes, mein Freund ist mir, mir ist er!

Das ist des Glaubens eigentliche Art. Er nimmt frisch und getrost, obwohl in tiefster Demuth, sich des Herrn Jesu als wie ganz alleine an. Mich, sagt Paulus, hat er geliebet, und sich selbst für mich dahin gegeben. Gal. 2, 20. Der Glaube faßet auch sonderlich ihn selbst, und zwar ganz an, wie er ist, und eignet ihn sich selbst getrost zu. Hat er den Herrn selber, so kan ihm nichts mangeln, er ist in ihm für alles andere unbesorget.

So spricht denn eine gläubige Seele mit David Psalm 73, 26. Wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erden! Eigentlich: Wer ist mir im Himmel als du? an wem soll ich mich auf Erden vergnügen, als an dir. Du allein bist mir alles, du bist mir Himmels genug, Reichthums genug, Vergnügens genug; ohne dich ist mir alles nichts! Herr Jesu, dich, dich suche ich, du bist mein!

Nimmt nun eine Seele den Herrn Jesum im Glauben ihr ganz zu eigen, und spricht: Du bist mein! so ergreift sie ihn als wahren Gott und wahren Menschen. Sie nimmt ihn an nach seinem dreysachen Amte und spricht: Wohlan Herr Jesu, du bist mein König, und zwar ein solcher, der mich sanftiglich regieret, der mich als ein guter Hirte auf grüner Auen weidet, und mich hinführet zum frischen Wasser, der mich um seines Namens willen erquicket, und mir niemals etwas Gutes wird mangeln lassen. Ps. 23. Du schüttest mich auch vor meinen Feinden. Denn was du deiner ganzen Kirche verheissen hast, Jes. 31, 5. das eigne ich mir ins besondere getrost zu. Ich weiß gewiß, du, der du der Herr Zebaoth bist, beschirmest mich, wie die Vögel thun mit Flügeln, du schüttest mich, du errettest mich, du gehest in mir herum, bewohnest mich, wandelst in mir. (2 Cor. 6, 16.) und hilffest mir aus. Darum, Herr Jesu, bin ich ohne Furcht. Du bist mein. Der Glaube spricht weiter: Du bist auch, Herr Jesu, mein Hoherpriester, und zugleich mein Verjöhn-Opfer.

Du

Du hast mich mit deinem Vater versöhnt, da du dich selber am Creuz für mich geopfert hast. Du bist für mich in das Allerheiligste eingegangen mit deinem eigenen Blute; du bittest für mich, du segnest mich. Du bist auch, HErr Jesu, mein Prophet, du lehrest mich durch deinen Heiligen Geist, und leitest mich durch ihn in alle Wahrheit. Summa, du ganz, du lieber Heyland, bist mein! Das ist ja wol eine innige und selige Vereinigung einer gläubigen Seele mit Christo.

Lasset uns aber folgendes noch bedencken. Es ist vorhin mit einem Wort gedacht worden, daß der HErr Jesus in einer gläubigen Seele wohne. Da müssen wir nun nicht meinen, es sey nur eine angenehme figürliche Redens-Art; ach nein! Er ist wahrhaftig in einem Gläubigen, nicht nur seiner Wirkung nach, sondern wesentlich, wie er ist. Freylich ist es ein Geheimniß, unsrer Vernunft ganz unbegreiflich, der Glaube aber hält sich an das Wort des HErrn Jesu, der der treue und wahrhaftige Zeuge ist. Also sagt er aber Joh. 14, 20. an demselbigen Tage werdet ihr erkennen, daß ich in meinem Vater bin, und ihr in mir, und ich in euch. O welch ein Wunder! So ist denn die geistliche Vereinigung des HErrn Jesu mit einer Seele weit in iger und genauer, als die Vereinigung zwischen Ehe-Leuten, wenn sie auch so vollkommen genommen wird, als es nur immer möglich ist. Denn der HErr Jesus ist in der Seele, und die Seele ist in ihm durch den Glauben. Die Seele ist sein Tempel; er ist wieder ihr Tempel. O wie selig ist eine solche Seele! HErr Jesu, laß uns diß recht lebendig erkennen, öfne uns unsre Augen, vereinige dich immer inniger und kräftiger mit uns!

Geliebteste, lasset uns folgendes zu unserer Freude und Stärkung im Glauben und mit einem stillen Herzen bedencken. Gott ist das allerhöchste, das allermächtigste, stärkste, reichste, schönste u. Wesen; ja er ist die Hoheit selbst, die Allmacht selbst, der Reichthum selbst, die Schönheit selbst. So ist denn unser Heyland, weil er der wahre und lebendige Gott ist, alle Hoheit, Allmacht, Reichthum, Schönheit u. u. selber. Nun aber wohnet er, wie er ist, in einer gläubigen Seele, und ist mit ihr auf das allerinnigste vereinigt. Was meinen wir, wie mächtig, hoch, reich, schön, muß eine solche Seele in Christo seyn? vor wem soll sie sich fürchten? Sollten uns die Augen geöffnet seyn, was würden wir für eine unaussprechliche Majestät und Schönheit an einem obwohl vor der Welt verachteten Kinde Gottes sehen! Christum würden wir in ihm sehen mit aller seiner Herrlichkeit, und den Vater und den Heiligen Geist dazu, denn die ganze Heilige Drey Einigkeit wohnet in einem Gläubigen, Joh. 4. v. 21. Jetzt ist zwar unser Leben und unsre Herrlichkeit noch mit Christo in Gott verborgen, wenn er aber, unser Leben, sich offenbaren wird, denn werden wir auch mit ihm offenbar werden in der Herrlichkeit, Col. 3. v. 3. 4

Et it 2

Wenn

Wenn nun eine Seele den HErrn Jesum so fein selbst und ganz im Glauben ergreift, so ist ihr Auge des Glaubens ein rechtes lauterer Auge, das auf nichts anders als ihn, den Bräutigam, siehet. Und das gefällt seinem freundlichen Herzen nur gar zu wohl. Er sagt selber von dieser Glaubens-Einfalt, Cap. 4. v. 9. Du hast mir das Herz genommen, meine Schwester, liebe Braut, mit deiner Augen einem. Das ist: dein Auge des Glaubens, welches ohne Neben-Absichten schlechthin nur auf mich gerichtet ist, und alle Seligkeit allein in mir sucht, ist mir gar zu lieb. Ich kan dir nichts versagen, nimm was du wilt, dein Glaube hat dir geholfen!

So ist es auch recht. Er meinet die Seele treulich, so will er denn auch ganz allein und recht von der Seele geliebet und begehret seyn. Er will ihr alles seyn. Da erfähret man ihn recht in seiner Liebe, wenn man nichts sucht, nichts kennet, nichts verlanger, nichts weiß, weder in sich, noch außer sich, als Jesum. Es verlieret die Seele dabey auch gar nichts, hat sie den HErrn Jesum in der Wahrheit, so hat sie gleichsam das ganze Schatz-Kästgen, aus welchem sie denn einen Schmuck nach dem andern heraus nehmen, und sich vor seinem Angesichte über alles das Gute kindlich und herzlich freuen kan. Sie spricht zu ihm: HErr Jesu, du hast dich mir gegeben mit allem, was du bist und hast, wohlan! so ist deine lautere Unschuld, meine Unschuld, deine Gerechtigkeit, meine Gerechtigkeit, deine Herrlichkeit, meine Herrlichkeit, darinne ich deinem Vater angenehm, und durch und durch wohlgefällig bin. Einwürfe finde ich wol genug, der Satan tobet dawider, meine Unwürdigkeit will mich blöde machen; aber ich traue lediglich deinem Worte: Ich habe ihnen, hast du Joh. 17. v. 22. gesagt, gegeben die Herrlichkeit, die du mir gegeben hast; Und dein Geist hat durch Paulum gesprochen: Gott hat den, der von keiner Sünde wußte, für uns zur Sünde gemacht, auf daß wir würden in ihm, (in dir, HErr Jesu) die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt, 2 Cor. 5, 21. Das glaube ich, HErr Jesu, und dancke dir dafür demüthiglich. Ich glaube es nicht mit einem eingebildeten Glauben, sondern mit einem solchen Glauben, den du durch deinen Geist in mir selber gewircket hast. Mit dem ergreife ich dich, als meine Weisheit, meine Gerechtigkeit, meine Heiligung, meine Erlösung, meinen Sieg und Triumph, mein alles in allem! Gewiß, HErr Jesu, da ich mit deiner Gerechtigkeit und mit deiner Herrlichkeit angethan bin, so bin ich ganz herrlich, inwendig mit güldenen Stücken gekleidet, darüber freue ich mich, dessen rühme ich mich, und meine Seele ist frohlich in dir, meinem Gott, denn du hast mich angezogen mit Kleidern des Heyls, und mit dem Rocke der Gerechtigkeit bekleidet, wie einen Bräutigam mit priesterlichem Schmuck gezieret, und wie eine Braut in ihrem Geschmeide berdet. O Liebe, wie hast du mich geschmückt! Schöner hast du mich gemacht in dir, als alle Cheru-

Eherubin und Seraphim sind: Denn du selbst, du unerschaffene Schönheit, bist in mir. Nun mein Freund, mein Geliebter, mein Bräutigam, du bist mein, und zu Lobe deiner herrlichen Gnade, stehe ich vor deinem Angesichte, und werde nach vollbrachtem Laufe, und erhaltenem völligen Siege, mit dir sitzen auf deinem Stuhl, wie du überwunden hast, und bist gesessen auf dem Stuhl deines Vaters!

Was meinen wir, Geliebteste? Ist eine solche Seele wol selig? Ach ja, wahrhaftig selig im Glauben! Was ist hiegegen alle Ehre, Lust und Freude der Welt? Sehet, das ist das Christenthum in seiner rechten Gestalt, kan man das Melancholie nennen? O! es fürchte sich doch keiner, er werde melancholisch werden, wenn er sich die thörichte, tolle, stinckende Freude der Welt nehmen liesse. Die göttliche Traurigkeit eines wahren Christen ist schon edler als alle Freude der Welt! Wie muß denn die göttliche Freude einer gläubigen Seele seyn, die sie empfindet, wenn sie ihren geliebten Heyland im Glauben umfasset, und von ihm zu Zeiten geküßet und süßiglich erfreuet wird! Was wird sie empfinden in der Ewigkeit, wenn sie nun völlig in das ewige Meer der himmlischen Freude wird eingetaucht werden, und ganz darinnen versinken?

Wohlan, Geliebteste! wir sollen jetzt alle auf das herrlichste aufgefördert seyn, den Herrn Jesum zu suchen, und der Welt, auch aller Trägheit und Langsamkeit gute Nacht zu geben. Glaube es nur ein jeder, es wird ihn nicht gereuen, wenn er sein frisch aus der Sünde heraus treten, und dem Herrn Jesu sein Herz einräumen wird. Gott gebe, daß wir es alle thun!

Noch eins ist hiebey anzumerken übrig. Die Seele sagt: Mein Freund, wie er ist, ist mein! nimmt sie denn gar nichts aus? Nein, sie nimmt ihn ganz, wie und wo sie ihn findet. Das ist der rechten Liebe Art. So ist denn auch sein Creutz ihr gar angenehm, sie accordiret darinnen nicht mit ihm, daß sie mit Creutz wolle verschonet seyn. Creutz ist den Welt-Kindern unerträglich, Kindern Gottes aber, wenn sie es recht verstehen lernen, gar lieblich. Ihr Heyland ist ihnen lieb, sie mögen ihn finden am Delberge, in Banden, in der Dornen-Crone, unter der Geißel, unter Spott und Speichel, am Creutze, oder gar als todt im Grabe; sie lieben ihn, weil sie wissen, daß, wie er nicht im Tode geblieben, sondern auferstanden und nun zur Rechten Gottes ewiglich lebet, sie auch mit ihm zur rechten Zeit erhöht und in die ewige Freude versetzt werden sollen. Wir müssen aber den Grund hievon wohl merken. Die Haupt-Application und Zueignung des Creutzes unsers Heylandes, bestehet vornemlich und zusehenderst darinn, daß eine Seele erkennen lerne, wie er für sie aus Liebe am Creutze gestorben, und daß sein ganzes Leiden und Sterben, da sie an ihn glaubet, ihr eigen, und eben so viel sey, als hätte sie selbst den Tod und alle Strafe für ihre Sünden ausgestanden, und der göttlichen Gerechtigkeit ein vollkommenes

menes Genügen gethan. Hievon redet Paulus sehr nachdrücklich, Röm. 6. v. 3. 11. und sonderlich 2 Cor. 5. v. 14. Denn die Liebe Christi dringet uns also, sintemal wir halten, daß, so einer für alle gestorben ist, so sind sie alle gestorben. Wird Christus also in der Seelen verkläret, so siehet sie die unendliche Weisheit Gottes in der Erlösung, da wird ihr das Wort vom Creuz eine Gottes-Kraft 1 Cor. 1. v. 18. Jesus Christus, der Gereutzigte, ist ihr göttliche Kraft, und göttliche Weisheit, deren sie sich allein rühmet, v. 24. Da kan es denn nicht anders seyn, als daß eine Seele in der Nachfolge des Herrn Jesu, nach und nach sein Creuz auch lieb gewinne, sich freue, und es für eine Ehre halte, um ihres, für sie am Creuz zu ihrer Seligkeit, aus Liebe erwürgeten Erlösers willen, etwas zu leiden.

Creuz, sagt Lutherus, ist die Hof-Farbe des Herrn Jesu, er gibet kein ander Gewand aus an seinem Hofe, es muß gelitten seyn. Wer nun den gecreuzigten und mit Schmach belegten Heyland nicht haben will, kriegt auch den herrlichen Heyland nicht. Schämet man sich seiner Niedrigkeit, so wird er sich solches Menschen wieder schämen, wenn er kommen wird in seiner Herrlichkeit. Jedoch ist er so freundlich, daß er nicht gleich zuerst der Seele das schwereste Creuz aufleget, sondern er richtet sich nach der Kraft, die er ihr mitgetheilet hat. Will sie das Leiden anfänglich, weil sie desselben noch ungewohnt ist, als wie abschütteln, und spricht: Warum leiden denn die und die nicht auch? Ist das der Zweck meiner Bekehrung? Warum bin ich wiedergeboren worden, da mirs so gehet? so ist der liebe Heyland so treu, daß er der Seele mehr Licht gibet, zu erkennen, wie es ihm also wohlgefallt, ihr aber sehr heilsam sey. Da wird sie stille, und beruhiget sich in seinem Willen. Legt er hernach aus gar herrlicher Liebe der Seele noch ein schwereres auf, so will es wieder als wie ungewohnt thun, man kan es so nicht fassen, und will es gleichsam weg beten, bis man endlich das Creuz mit rechten Augen ansehen, und mit Paulo sagen lernet: Wir rühmen uns der (oder in den) Trübsalen, dieweil wir wissen, daß Trübsal Geduld bringet, Geduld aber bringet Erfahrung, Erfahrung bringet Hoffnung, Hoffnung aber läßt nicht zuschanden werden, denn die Liebe Gottes ist ausgegossen in unsere Herzen, durch den Heiligen Geist. Röm. 5. v. 3. 4. 5. Da kommt denn die rechte Stärke aus der Schwachheit hervor, daß man eben da, wenn nun alles Leiden über einen innerlich und äußerlich zusammen fallen will, in dem Herrn Muth fasset, und gewiß glaubet, nun werde es erst gut werden. So spielt die Weisheit in Liebe mit ihren Kindern, sie scheinen erdödet, und leben; sie scheinen schwach, arm, betrübt, und sind doch im Glauben stark, fröhlich und reich. An diesem Geheimniß wird die kluge Welt mit ihrem Fürsten, dem Satan, zu Thoren! Gott Lob!

Mein

Mein Freund, spricht die Seele, Cap. 1. v. 13. ist mir ein Büschel Myrrhen, das zwischen meinen Brüsten hängt. Sie will sagen: Lieber Heyland, ich habe dein Creuz gekostet und lieb gewonnen. Bitter ist es, aber sehr gesund, es hat eine balsamische Kraft in sich. Du Gerechtigter, den ich liebe, hängest mir nun zwischen meinen Brüsten, d. i. mit Liebe und Glauben umfasse ich dich, und das so viel inniger, je mehr ich verstehen lerne, wie dein Leiden mein Fleisch mehr und mehr in den Tod führet, den Geist aber in deiner Nachfolge stärket; darum soll mich nun kein Leiden, es sey innerlich oder äußerlich, von dir trennen. Du wirst mich stärken! An solchen Seelen hat denn der liebe Heyland alle seinen Gefallen, und ist sehr gerne bey ihnen, welches in unserm Texte mit den Worten angedeutet wird, wenn es heisset:

Der unter den Rosen weidet. Weiden bedeutet bisweilen seine Lust woran haben, und kan denn im Teutschen gegeben werden: Sich weiden. Wie denn Lutherus Cap. 6. v. 2. es so überseket hat: Daß er sich weide unter den Gärten. Wenn nun die Seele von Christo saget: Er weidet unter den Rosen! kan es süglich den Sinn haben: Er hat seine Lust, Freude und Vergnügen an denen im Creuze und Erniedrigung lieblich blühenden Gläubigen. Cap. 2. v. 1. spricht die gläubige Seele von ihr selber: Ich bin eine Rose im Thal! die Welt sagt: Man muß Ambition haben und sich fein aufzuführen wissen. Die gläubige Seele aber sagt: Herunter setzen in der Demuth wohnen, ist meine Lektion. In der Niedrigkeit hat der Heyland sein Vergnügen. Gott siehet nicht über sich, sondern unter sich, wen er nun nicht unter sich findet in dem Thale der Demuth und Niedrigkeit, den siehet er nicht mit Gnaden an. Unser Heyland sagt Zachar. 13. v. 17. Ich will meine Hand lehren zu den Kleinen, zu den Elenden, Sanftmüthigen, Demüthigen, Verachteten. Die Strolzen mögen sich selber helfen.

Wir mögen diese Worte mit folgenden Vertern heiliger Schrift gar wohl erläutern. Offenb. Joh. 2. v. 1. sagt unser Heyland von sich: Er wandele mitten unter den sieben güldenen Leuchtern, das ist, er habe seine Freude an denen unter dem Creuze stehenden, und im Feuer der Trübsal hell-leuchtenden Gläubigen; er sehe auch auf sie, und komme ihnen, wenn sie schwach werden wollen, zu rechter Zeit zu Hülfe. Jes. 57. v. 15. 16. lesen wir folgendes: Also spricht der Hohe und Erhabene, der ewiglich wohnet, des Name heilig ist; Der ich in der Höhe und im Heiligthum wohne, und bey denen, so zerschlagenes und demüthiges Geistes sind, auf daß ich erquicke den Geist der Gedemüthigten, und das Herz der Zerschlagenen; ich will nicht immerdar hadern, und nicht ewiglich zürnen, sondern es soll von meinem Angesichte ein Geist wehen, und ich will Othem machen. Will euch das Feuer der Trübsal zu heiß ins Angesichte leuchten, und euch gleichsam den Othem mit der Hitze versetzen, so will ich

ich

wieder Othem machen. Ich bin bey euch, ich wohne unter euch, mein Geist soll zu rechter Zeit von meinem Angesicht weben, ich will euch schon erquickern, fürchtet euch nur nicht!

Es können aber die Worte: *Der unter den Rosen weidet*, auch wol diesen Verstand haben: Der seine Schäflein an anmuthigen, fruchtbaren Dertern weidet, dabey aber sie beständig in der Demuth erhält, und mit Leiden, nach Befinden, gnädiglich heimsuchet. Der ganze drey und zwanzigste Psalm zeuget hievon sehr schön. Endlich aber, wenn die Zeit des Leidens vorbey ist, kommt ein gar herrliches Weiden heraus, wovon es Offenb. Joh. 7. v. 14 also heisset: *Diese finds, die da kommen sind aus großem Trübsal* &c. und weiter in dem letzten Vers: *Denn das Lamm mitten im Stuhl wird sie weiden, und leiten zu den lebendigen Wasser-Brunnen, und Gott wird abwischen alle Thränen von ihren Augen.* Wenn man dahin im Glauben schauet, so achtet man das Nigen der Dornen nicht groß. Muß ich leidet, spricht eine gläubige Seele, mit meinem Heylande leiden; darum nicht verzagt. Zulezt kommts Beste. Er wird mich herrlich erquickern, und eine jede Thräne, (*нав дагвоу*) welche mir die Dornen mit ihren Nigen ausgepreßt haben, abwischen, und gar süßiglich dafür erquickern.

Kan sich denn aber eine Seele immer so gar getrost ihres Heylandes rühmen, und sich seiner im Glauben so inniglich erfreuen? Antwort: Es will diß Wort: *Mein Freund ist mein!* durch manchen Kampf gehen, und immer besser gelernet seyn. Der Satan gönnet dem Menschen die Seligkeit nicht, darum bestürmet er ihn mit mancherley Anfechtungen gar gewaltig. Unser Heyland findets zu Zeiten auch der Seele nützlich, sich als wie zu verschließen und zu verbergen, damit sie aus der ihr noch anklebenden Trägheit mehr und mehr aufgeweckt, und wacker gemacht werde, auf ihn zu achten. Denn er kan das schläffrige Wesen und die falsche Ruhe nicht leiden. Wenn denn nun die Seele, nachdem der Herr Jesus sich ihr lebendig zu erkennen gegeben, nicht fein wacker bleibet, sondern läßt sich der falsch-Evangelischen Freyheit gelüsten, und leget sich gleichsam zur Ruhe, so gehet der Heyland an seinen Ort, und es wird Nacht. Hievon heist es Cap. 3. v. 1. *Ich suchte des Nachts in meinem Bette, den meine Seele liebet, ich suchte, aber ich fand ihn nicht.* Ich dachte: Ey es wird wol nicht nöthig seyn, daß ich immer so Ernst thue, ich will auch ein wenig ruhen, wie die und die, die doch eben auch gute Christen sind, Gott gönnet uns ja die Ruhe wohl. Aber siehe, es ward Nacht, und als ich ihn in dem Faul-Bette der falsch-Evangelischen Freyheit suchte, da fand ich ihn nicht; da war mein Freund weggegangen. Was war da zu thun? Ich sprach v. 2. &c. *Ich will aufstehen (meinen vorigen Ernst wieder beweisen, Offenb. 2. v. 5.) und in der Stadt umgehen auf den Gassen*
und

und Strassen, und suchen, den meine Seele liebet. Ich suchte, aber ich fand ihn nicht. O Jammer! Es funden mich die Wächter, die in der Stadt umgehen; Habt ihr nicht gesehen, den meine Seele liebet? So fragte ich sie, aber ohne Nutzen. Wohl an dachte ich, ich muß ihn nur recht suchen! und siehe, da ich ein wenig vor ihnen überkam, da fand ich, den meine Seele liebet. Ich halte ihn, und will ihn nicht lassen, bis ich ihn bringe in meiner Mutter Haus, in meiner Mutter Kammer. Nach solcher Abwechselung wird eine Seele desto getreuer, und lernet das, was ihr aus Gnaden gegeben ist, desto sorgfältiger bewahren. Man lese auch hievon das ganze fünfte Capitel. So sprach Thomas auch nach solcher Nacht: Mein Herr und mein Gott. Joh. 20. v. 28.

Darum hüte man sich ja vor falscher Ruhe! Wird es aber Nacht, und gefällt es dem lieben Heyland, sich der Seelen zum Besten zu verbergen, so werfe man um deswillen sein Vertrauen nicht weg, es wird schon wieder Tag werden. Meide nur der Nacht-Geschäfte, laß die Kräfte zu dem Licht gelehret seyn, so wird dir der glückliche Morgen, ohne Sorgen, endlich wieder treten ein. Denn soll durch den Thau die Erden fruchtbar werden, muß die kühle Nacht ergehen. Laß dir nur den theuren Glauben niemand rauben, und beharre im Gebet; schlafe, doch dein Herzewache, deine Sache in des Vaters Händen steht. So nimmit dich die klare Sonne, in der Wonne eigenthümlich in sich ein, da wird dich sein Bliss durchgehen, du wirst sehen, daß kein Theil wird finster seyn! Denn denen, die Gott lieben, müssen alle Dinge zum Besten dienen. Herr Jesu, gib uns allen die Gnade, bis an das Ende unsers Lebens unverrückt sagen zu können: Herr Jesu! du mein Freund, bist mein!

So haben wir denn gesehen, wie die gläubige Seele ihr den Herrn Jesum ganz im Glauben zueignet. Nun wollen wir nur noch mit wenig Worten erwegen, wie sie sich hinwiderum aus Dankbarkeit ihm ganz zu eigen ergebe. Und ich, (spricht sie,) bin sein. Ganz um ganz; So ist die Vereinigung recht. Sie sagt nicht: Herr Jesu, gib mir Vergebung der Sünden und die Seligkeit; aber nachfolgen kan ich dir nicht. Ach nein! das wäre ein elender Glaube, vom Satan erdichtet, und ins Herz hinein geisfert. Dieser Glaube würde gewiß nicht der rechte Apostolische, Christliche, Lutherische Glaube seyn. Der alte Apostolische Glaube, den Lutherus aus dem Worte Gottes wieder hervor gezogen, und den wir für den einigen wahren Glauben halten, faßet beydes zusammen und spricht: Herr Jesu, du bist mein, eben dazu, daß ich dein eigen sey, und in deinem Reich unter dir lebe, und dir diene. Wer das Letztere nicht will, der hat auch das Erste nicht. Ein ieglicher Gläubiger aber will beydes von ganzem Herzen, darum spricht die Seele im Namen aller: Und ich bin sein!

Schuberts Epist. Pred. 2. Theil.

Uu uu

Es

Es ist aber ein wunderbarer Tausch, sie nimmt ihr den HErrn Jesum, und gibt sich ihm, wie gehet das an? Es ist ja so gar keine Gleichheit hierinnen zu finden, denn was ist die Seele anders, als eine arme Sünden-Made? Und dennoch gefällt dieser Wechsel dem lieben Heylande so wohl. Er wird ein Knecht und ich ein Herr, das mag ein Wechsel seyn. Weil denn nun die gläubige Seele das weiß, daß es ihm so wohl gefället, so raffet sie sich zusammen und spricht: Ich, wie ich bin, ganz, nichts ausgenommen, williglich, bin sein. Ich mit Leib und Seel, ich, auch mit allen meinen Sünden bin sein! Der Vater hat alle meine Sünden auf ihn gelegt, und er selber hat sie so willig auf sich genommen, Jes. 53. v. 6. Joh. 1. v. 29. und sie alle gebüßet, darum ist es ihm gar nicht lieb, wenn ich sie ihm abnehmen und mich selber damit schleppen und martern will; Ich mit meinen Sünden bin sein! ich, mit allen meinen Leiden bin sein. Sein Leiden mein Leiden, mein Leiden sein Leiden. Ich mit allen Gnaden-Gaben, die er mir giebet, bin sein. Gibt er mir Glauben, so darf ich mich nicht brüsten; alles ist sein, in mir selber habe ich nichts, ich selbst bin sein. Darum wenn der Satan saget: O wie schön bist du doch, wie bist du doch ein so gottseliger frommer Mensch! so antworte ich: Satan, Christus ist mir alles in allem; In mir bin ich nichts, als ein armer Sünder, siehe nur, es ist keine Heiligkeit da. Wenn er weiter spricht: Ey wie garstig bist du doch, du bist doch voller Sünden, nimmermehr kannst du selig werden! So sage ich: Es ist keine Sünde und keine Heiligkeit da, Christus ist nur da. Wilt du Sünde suchen, suche sie in dem HErrn Jesu, wenn du da welche findest, so will ich sie haben; Wilt du Heiligkeit suchen? in mir ist keine. Jesus aber ist mir Heiligung genug! Ich bin sein, zeitlich und ewig! Ich lebe ihm, ich sterbe ihm, ich bin sein. Ich bin aus Gnaden seine Taube, seine Fromme, seine Schöne, seine liebe Braut, seine Schwester, ich bin seine Königin! Er ist mir um Himmel und Erden nicht feil, ich bin ihm auch nicht feil. Er liebet mich ewiglich! Mein Freund ist mein, und ich bin sein! Hallelujah!

Diß mag, Geliebteste, die Betrachtung unserer vorgehabten Worte seyn. Wir haben uns zwar wider Vermuthen etwas lange dabey aufgehalten, wird aber doch wohl keinem unter uns, der den HErrn Jesum lieb hat, zu lange geworden seyn, wie denn auch die unverrückte Attention unser aller solches mich sicherlich glauben lässet. Nun sollte billig das, was gesagt worden, uns allen zugeeignet, und in solcher Zueignung das Wort nach dem unterschiedenen Zustande, darinnen wir uns vor Gott befinden, getheilet werden. Es mag aber überhaupt genug seyn, wenn einem jeden unter uns ieho, als ganz ins besondere zugerufen wird: Es ist gut mit Christo vereinigt seyn! Es ist gut ihn in sich wohnend haben! Es ist gut seiner Liebe zu genießen! Wohlan! wilt du ihn sehen

sehen und auch genießen, so suche ihn, und falle ihm zu Füßen. Sein heraus aus der Sünde, und dem Herrn Jesu mit Gebet und Flehen nachgelaufen, so findet man ihn!

Nun aber, wenn wir unserm Zwecke näher kommen, und auf diejenigen sehen müssen, welche zu dieser Rede Anlaß gegeben haben, so hoffe ich, es werden gegenwärtige Hochgräfflich-Verlobte, mir gnädig erlauben, von Herzen zu Herzen reden zu dürfen. Was meinen sie nun, Theurester Herr Graf, klingen die Worte fein frisch heraus aus dem Herzen: Mein Freund ist mein, und ich bin sein? Was gedencken sie, Gnädige Gräfin, können Sie auch mit Wahrheit und kindlicher Freymüthigkeit vor dem Herrn sagen: Mein Freund, der Herr Jesus, ist mein, und ich bin sein. Ich weiß, daß Sie Beide mit einander, und für sich ins besondere sprechen: Ja, ich bin sein, ich habe mich ihm ergeben, und er ist mein. So werden Sie mir denn vergönnen, noch ein Wort hinzu zu thun. Es darff aber niemand meinen, als wolle man, wie sonst wohl gewöhnlich, eine schmeichelnde Lob-Rede halten. O nein! es soll vor Gott, und zwar nichts anders gesprochen werden, als wozu der Herr, der lebendige Gott, sein Amen setzen kan. Ich weiß denn, und bin dessen überzeuget, daß Sie beyderseits dem Herrn Jesu Ihr Herz hinzugeben angefangen, und willig sind, es ihm durch seine Gnade immer noch besser hinzugeben. Ich weiß, daß Sie, da Sie seine Liebe einmal geschmecket, nichts anders suchen, als Jesum Christum den Gereusigten; und zwar also, daß Sie herzlich wünschen und bitten, daß er selber alles, was er unlautes und sich selbst (ob sie es auch noch nicht sahen,) suchendes an Ihnen siehet, abfegen, und Sie davon reinigen wolle. Das thue denn der Herr an Ihnen und an uns allen, und mache uns immer lauterer, unanstoßiger und ihm wohlgefälliger!

Weil Sie nun von beyden Theilen nichts anders verlangen, als Jesum, so werden Sie ja billig, da Sie jetzt vor dem Angesichte des Herrn zur Ehe wollen eingesegnet seyn, auf das herzlichste ermuntert, sich mit einander inniglich zu verbinden, dem einigen Freunde Ihrer Seelen, Ihrem lieben Heyland mit brünstigem Ernst unverrückt anzuhängen, und in die selige Vereinigung mit ihm immer inniger einzudringen. Sie sind Kinder Gottes, also in der Wahrheit, Hochgeborne, von Gott geborne. Wie diß aber dem alten Adam nicht zur Schmeicheln und Schuß, sondern vielmehr zur herzlichlichen Erweckung, ihn immer fester mit Christo ans Kreuz zu nageln, gesprochen wird; so wird Ihnen denn eben zu dem Ende diß Wort in herzlichlicher Liebe an Ihr Herz gebracht: Plus ultra! So soll es nun heißen: Sind wir Kinder Gottes, so müssen wir uns auch als Kinder Gottes in unserm ganzem Leben verhalten, und vor dem Angesichte unsers lieben Vaters in kindlicher Furcht heiliglich wandeln. Darum sein hinan! Unser Heyland hat in seinen Schätzen noch viel Gutes, welches wir noch nicht recht ken-

Uuuu 2

nen.

nen. Plus ultra! Zu dem leidet das Christenthum kein Stillstehen, man schwimmt Strohm an. So bald Sie die Hände werden sinken lassen, so dencken Sie nicht, daß Sie fortgehen. Nein: Sie stehen nicht alleine stille, sondern Sie gehen auch zurücke. Wie einer, der gegen den Strohm schwimmt, keinen Augenblick ruhen darf, sondern immer mit Händen und Füßen fortrudern muß, wo er nicht vom Strohm zurück getrieben werden will; also muß auch das Christenthum fein beständig im Gange bleiben, und mit Arbeit fortgeführt werden. An Erquickung fehlet es um deswillen doch keinesweges. Der liebe Heyland ist selber das Brodt und das Wasser des Lebens, und theilet sich seinen Nachfolgern auf das kräftigste und erquicklichste zu rechter Zeit mit!

Ich will lieber mit den Worten des Apostels Pauli, als mit meinen eigenen ausdrücken, wohin mein Herz jetzt dencket, und das Ziel zeigen, wohin der Pfeil soll getragen werden. Er sagt Phil. 3. v. 7. also: Aber was mir Gewinn war, das habe ich um Christi willen für Schaden geachtet. Denn ich achte es alles für Schaden, gegen der überschwenglichen Erkenntniß Jesu Christi meines Herrn. Ich habe, spricht er, alles für Schaden geachtet, und achte es noch; redet also in der vergangenen und gegenwärtigen Zeit, anzuzeigen, es gereue ihn nicht, was er angefangen, sondern er fahre fort alles mit Freuden zu verläugnen gegen die überschwängliche Erkenntniß Jesu Christi; dazu werden Sie denn Beide iezt auch herzlich ermuntert, wie Sie angefangen um Christi willen den Plunder der Welt mit aller ihrer Thorheit für Schaden zu achten, also darin fein getrost fortzufahren und gewiß zu glauben, daß sich in solcher Ordnung mehr und mehr der Uberschwang und die Vortreflichkeit der Erkenntniß Jesu Christi in Ihren Seelen aufklären werde. Er sagt weiter: Um welches willen ich alles habe für Schaden gerechnet, und achte es für Dreck, auf daß ich Christum gewinne, und in ihm erfunden werde, daß ich nicht habe meine Gerechtigkeit, die aus dem Gesetz, sondern die durch den Glauben an Christum kommt, nemlich, die Gerechtigkeit, die von Gott dem Glauben zugerechnet wird. Zu erkennen ihn, und die Kraft seiner Auferstehung, und die Gemeinschaft seiner Leiden, daß ich seinem Tode ähnlich werde, damit ich entgegen komme zur Auferstehung der Todten, nicht daß ichs schon ergriffen habe, oder schon vollkommen sey, ich jage ihm aber nach, ob ichs ergreifen möchte, nachdem ich von Christo Jesu ergriffen bin. Wohl an! Sie sind auch von Christo ergriffen. Suchen Sie nun mit Paulo fein ernstlich ihn auch, und zwar immer herzlich und lauterer kennen zu lernen. Unser Freund ist ein Reh auf den Bergen. Wollen wir ihn haben, so müssen wir uns gefallen lassen, nicht allein aus den Dingen der Welt, sondern auch aus uns selber, aus unserer eigenen Gerechtigkeit, Klugheit, Weisheit, Frömmigkeit, und wie es Na-

men

men haben mag, heraus zu gehen, ihm lauterlich nachzujagen, und in ihm allein, allein, allein, unsere Gerechtigkeit, Heiligung und Heiligkeit zu suchen, sonst irren wir, es scheine auch so schön, als es wolle. Wie viele verfehlen doch heute zu Tage diesen richtigen Glaubens-Weg, und gehen, mit ihrem grossen Schaden ihre eigene Wege. Darum willes auch nirgends fort.

Sie aber, Theureste, lassen Jesum Christum Ihnen seyn, was er seyn will, nemlich, ihre Gerechtigkeit, ihre Heiligung und Heiligkeit, Ihre Weisheit und Herrlichkeit, ihr alles in allem. Werden Sie Christum für uns also beständig zum Grunde behalten, und alles, was Ihnen diese Quelle des lebendigen Wassers trübe machen oder gar nehmen will, mit allem Ernst fliehen und meiden, und getrost als einen Haupt-Irrthum fahren lassen; so wird Christus auch in Ihnen seyn, und Sie werden aus der Fülle des Herrn Jesu Gnade um Gnade nehmen können. Kraft genug, das noch anlebende Böse, mehr und mehr, getrost, willig und mit Lust, ohne knechtische Furcht und Nothzwang abzutun, und in der Heiligung von Tage zu Tage mercklich zuzunehmen. Diß ist der einfältige und heilige Weg, darauf die Thoren nicht irren mögen, Jes. 35. v. 8. der Weg des Neuen Testaments, der Weg zum Vater, der Weg, auf welchem man sich der Erlösung, durch Christum geschehen, recht und heiliglich rühmen, und als ein wahrhaftig Erlöseter des Herrn wandeln kan. Wer den verfehlt, wird nicht heilig, er fange es auch an, wie er wolle! Herr Jesu, versiegele du deine göttliche Wahrheit in unsern Seelen! Amen!

Nächst dem werden Sie Beide nun Freunde, und zwar in einem solchen innigen und festen Bande, über welches die Natur kein festeres weiß. Sie werden forthin genannt, Mann und Frau, und werden ein Leib seyn. Es ist recht, daß nur ein Mann und eine Frau in der Ehe seyn. Aber es ist nicht recht, wenn diese eheliche Freundschaft den einigen wahren Freund, Jesum Christum, verdrängt. So muß denn der Mann die Frau und die Frau den Mann nicht also lieben, daß sie sich einander das, was dem Herrn Jesu zuwider ist, zu Gefallen thun wolten. Ist demnach nöthig, daß auch Sie, Theureste Seelen, die Resolution als von neuem fassen, dem lieben Heyland über alles treu zu seyn. Sie, Gnädige Gräfin, können jetzt also gedencken: Meinen lieben Herrn will ich herzlich lieben und ehren; Aber einer ist mein rechter Freund; wolte er mich von dem zurücke halten, so könnte ich ihm darin nicht folgen. Diesen Vorsatz fassen auch Sie, Theurester Herr Graf, mit allem Rechte. Und so ist es ein Christliches und gutes Ehe-Band. Denn Christen sehen billig die Ehe mit andern Augen an, als die Heyden.

Sie sind freylich einander in diesem jämmerlichen Leben Gehülffen; sie ermuntern sich aber auch, vornemlich einer den andern, in der lebendigen Erkenntniß Jesu Christi fein fort zu kommen, und mit ihm im Glauben immer inniger vereinigt zu werden, Gehülffen zu seyn. Ich weiß, daß auch diß ihrer beyder Zweck ist in dem HErrn. Ich weiß, sie erwecken sich leicht dazu von neuem, und sprechen gleichsam einer zum andern: Ja, ja so wollen wirs machen, dahin soll unser Kniebeugen gehen, dazu wollen wir uns des Morgens frühe, ehe wir noch was anders angreifen, mit einander vereinigen; das soll unser erstes seyn, daß wir den HErrn Jesum, den hellen Morgenstern mit herglichem Gebete suchen, und ihn ansehen, daß er in uns aufgehen, und mit seinem Lichte uns durch und durch erleuchten wolle. So wollen wir denn auch die übrige Zeit des Tages, vor und mit ihm, hinbringen. Das soll unsere Freude an einander seyn, daß wir uns in Liebe anspornen, fein munter zur Ewigkeit zu eilen, und dem HErrn Jesu unsere Herzen immer völliger hin zu geben. Wenn auch der Satan, wie ers dann nicht lassen wird, einem unter uns das Ziel zu verrücken suchen solte, so wollen wir, so bald wirs mercken, einander liebeich erinnern. Gott gebe zu diesem Vorsatz seine Gnade!

Der Mann ist des Weibes Haupt und Herr, gleichwie Christus das Haupt ist seiner Gemeine. Er soll dann auch seine Gehülfin in Liebe, Geduld und Freundlichkeit regieren nach dem Exempel Christi. Erkennete er etwas für recht, sie aber sähe es nicht so gleich ein, so hat er Geduld, trägt sie in Liebe, Demuth, Freundlichkeit und Sanftmuth, eingedenck der Ermahnung Petri: Ihr Männer, wohnet bey euren Weibern mit Vernunft, und gebet dem Weiblichen, als dem schwächsten Werkzeuge, seine Ehre, als auch Mit-Erben der Gnade des Lebens, auf daß euer Gebet nicht verhindert werde. 1 Petr. 3, 7. Die Frau begegnet ihrem Manne gleichfalls in herglicher Liebe und Demuth, erinnert ihn auch, wo es nöthig ist, mit aller Bescheidenheit, suchet aber vornemlich mit ihrem Wandel das zu erhalten, was sie mit Worten nicht als leicht erlangen kan. Also wird dem Satan die Thüre verriegelt, viele schädliche Unruhe, Unlust und dergleichen vermieden, das Gebet wird nicht gehindert, und der Ehestand hingegen vor Gott heiliglich und ihm wohlgefällig geführt. Solche Ehe-Leute sind denn recht eins und einander in der Wahrheit Gehülffen, leiblich und geistlich. So müsse denn auch Ihr Gnaden Ehe-Stand vor dem HErrn in Liebe, Ruhe, Frieden und Seegen geführt werden! Fleißiges Gebet muß hier das beste thun, und diese Lösung: Mein Freund ist mein, und ich bin sein, muß in Beyder Herzen unverrückt und feste bleiben, daß, wenn sie einander begegnen, mit einander sprechen, essen und trincken, einer dem andern an dem Augen ansehen könne, wie brünstig das Herz in Liebe sey gegen den allein liebens würdigen, ihren lieben Heyland, Jesum Christum.

An

An Leiden wird es ihnen der liebe Heyland wol nicht fehlen lassen. Er wird ihnen ihr Theilgen auch zumessen. So lieb wird er sie haben, daß er sie, wie alle seine Nachfolger, auch mit seinem blutigen Munde küssen wird. Nehmen sie ihn alsdenn fein liebevoll auf, küssen sie den Gekreuzigten in Demuth wieder, und lassen ihn seyn ein Büschel Myrrhen, das zwischen ihren Brüsten hängt. Mein Freund, der Gekreuzigte, ist mein! Siebet er Schmach und Verachtung von aussen, oder lästet er sie innerlich hart geläutert und geprüft werden; so bleiben sie bey dem allen nur an ihm, und lassen sie das einfältige Auge des Glaubens fein gerade auf ihn sehen! Ihr Freund ist auch im Leiden gewesen, aber nun nicht mehr, nun sitzt er zur Rechten der Majestät Gottes in der Höhe. Das war sein Ziel. Dahin sehen sie auch, wenn was bitteres kommt; bleiben sie nicht am Leiden als Leiden kleben, sondern schauen sie fein hindurch, wohin es von dem Herrn mit ihnen gemeinet sey. So werden sie das Creuz als einen Wandersstab recht gebrauchen, sich nicht (wie einer sagt,) mit dem untersten gleichsam kothigten Ende besudeln, sondern, da sie oben am Knops anfassen, sich darauf lehnen, und als eine Hülfe, zur Ewigkeit zu eilen, gebrauchen können. Wir sind hier Wandersleute. Das ist ja wol keine grosse Sache, wenn uns einmal ein Platzregen überfällt. Zwoerley sollen Christen nicht aus ihrem Gemüthe kommen lassen, nemlich: Wo komm ich her? Wo will ich hin? Ich komme aus dem Verderben; ich eile zur Erone, die im Himmel auf mich wartet. Da ist mir nun diß Leben wie ein Post-Wagen anzusehen; muß ich denn bisweilen steinigte und raube Wege passieren, und werde ein wenig geschüttelt und gestossen, was ist mehr? ich komme bald dahin, wo ich ewiglich ausruhen werde. Wer überwindet, dem will ich geben mit mir zu sitzen auf meinem Stuhl, wie ich überwunden habe, und bin gesessen auf dem Stuhl meines Vaters, Offenb. 3, 21. Das ist *conditio sine qua non*, so wir anders mit leiden! Röm. 8, 17. Satan gönnet ihnen das Leiden nicht, darum wird er sich aus Mißgunst mit einmengen, und wird sprechen: Schöne Kinder Gottes send ihr sehet ihr, wie es euch gehet? Solte Gott mit seinen Kindern so handeln? Lassen sie ihn aber alsdenn nur immerhin so verkehrt philosophiren; sie aber sprechen also: Eben das ist uns ein Liebes-Zeichen, denn das Creuz Jesu Christi, welches Welt-Kindern eine Schmach ist, ist uns eine Ehre. Nun werden wir Mit-Genossen derer, die aus viel Trübsal kommen sind. Offenb. 7, 14.

Eines aber ist hierbey wohl zu mercken, nemlich *ἀκριβώς καὶ ἐν σοφίᾳ περπατεῖτε*, Eph. 5, 15. Col. 4, 5. Ihr. Gnad. verstehen es beyde. *Ακριβώς*, fein gerade, accurat, vorsichtiglich gewandelt, wie das Zünglein in der Wage, wenn sie ihre Richtigkeit hat, gerade über sich stehet, ohne Krümmen. Suchet mans im Gebet vor dem Herrn, so giebet er Weisheit und Behutsamkeit in allen Umständen.

Zwey

Zwey Abwege sind hier zu meiden. Der Erste ist: Wenn man aus Creuz-Flüchtigkeit der Welt heucheln lernet, und nach der albern Weisheit derer, die weder kalt noch warm sind, sich so verhalten will, daß mans mit Gott und der Welt nicht verderbe. Solche laue Menschen stürmen wol auf ein wahres Kind Gottes ein, und sagen: so gehets, wenn man sich nicht nach den Leuten richten will, da macht man sich ohne Noth Leiden. Die muß man denn reden lassen, und deshalb nicht fürchterlich werden. Nur vor Gott gewandelt! dann gehe es wie es wolle. Sehtes nur zum Himmel zu, und bleibt Jesus ungeschieden, so bin ich zufrieden! Der andere Abweg ist nicht weniger sorgfältig zu meiden. Er ist dieser, wenn man ihm selber zuviel trauet, ungeprüfet zufähret, und anderer gutmeinendes Einreden nicht in Überlegung nimmt. Ein Kind Gottes ist getrost, aber demüthig und sorgfältig, weil sichs seiner Schwäche wohl bewust ist. Mit einem Worte: Bey Christo geblieben! Fehlet man, so hilft er zurecht. Er ist sehr gut!

Gott giebet seinen Kindern bisweilen auch wol ein Stündgen der Freude. So ist denn gewiß, daß man in der Freude fast behutsamer und sorgfältiger sich zu verhalten habe, als unter dem Leiden. Man schnappet in der Freude so leicht über, wenn man nicht über sich ernstlich wachet. Wird sie nun gemißbraucht, so pflegt der liebe Gott, als ein guter Vater, seine Kinder, die sich in der Freude betruncken, mit Thränen-Wasser und einer Ruthe wieder nüchtern zu machen; da wird man denn wol eben so sehr betrübet, als man vorher frolich gewesen ist. Der Herr wird sie, theureste Seelen, segnen, er wird kräftig bey ihnen seyn, sie feste halten und bewahren vor dem Urgen, und endlich wird er, ihr Freund, sie beyde, als seine zwey liebe Kinder, versetzen in sein herrliches Reich. Da, da sollen sie sehen, daß sie auf Erden sind das herrliche Eigenthum des Herrn Jesu gewesen.

Der lieben Gräfin Braut, möchte ja wol am bangsten seyn. Sie sollen nun ausgehen aus ihrer Mutter Haus, und mit ihrem lieben Herrn in die Fremde ziehen. Gedencen sie aber daran, daß sie einem Manne vertrauet sind, der stark, auch willig genug ist, ihnen kräftiglich beizustehen. Er ist ihnen nicht unbekant; er ist ihr Freund, und heist Jesus Christus, gestern und heute, und derselbige in Ewigkeit. Sehen sie nun hinein in die Bibel, wie ist der Herr Jesus gestern gewesen? Antwort: Er hat sich von denen, die ihn gesucht, finden lassen, ist ihnen allen unverrückt treu gewesen, und ist noch kein einziger zuschanden worden, der auf ihn gehoffet, und ihn angerufen hat. So ist er auch noch jetzt, und so wird er sich auch an Ihnen beweisen. Seyn sie nur dem lieben Heylande fein getreu, und, wie sie ihm einmal ihr Herz hingegeben haben, so bleiben sie beständig bey ihm. Er wird sie weiden mit seinem Stabe, und wird sie Wunder sehen lassen! Micha 7, 14. 15.

Damit

Damit sie aber, Gnädige Gräfin, ein gesegnetes und erweckliches Andenken von diesem Trau-Sermon haben mögen, so sollen nur einige Sprüche angezogen werden. Werden sie dieselben in ihrem Herzen bewegen, und unter herzlichem Gebet in einfältigen Glauben fassen, so werden sie die Kraft davon wohl verspüren, und inne werden, daß das Wort Gottes ein lebendiges und kräftiges Wort sey, und in allen Umständen muthig und unverzagt mache. Der Erste ist zu lesen in unserm Hoheliede, Cap. 8, 5. Wer ist die, die herauf fährt aus der Wüsten, und lehnet sich auf ihren Freund? Sie haben ihren lieben Heyland draussen (v. 1.) das ist, in einer, dem Innern und Aeußern nach, abgesonderten stillen Wüsten gefunden. Aus der äussern Stille, da sie zugleich in voller Weide gegangen sind, werden sie nun herausgewinckelt. Sie sollen in der Welt, aber nicht von der Welt seyn. Der beste Rath ist der: Bleiben sie fein einsam und gemeinsam mit ihrem Heylande, lehnen sie sich auf ihren Freund, lassen sich von ihm auf seinen Schultern, oder auch in seinem Busen, als ein Lämmlein tragen; so werden sie ganz gewiß, in und durch ihn, den starken Gott, überwinden. Wer ist jemals zuschanden worden, der sich auf ihn gelehnet, und sich auf ihn allein verlassen hat? Wenn sie sich aber recht auf ihn lehnen wollen, so werden sie wohl merken, was nun gleich folgt: Unter dem Apfel-Baum weckte ich dich, da deine Mutter dich geboren hatte, da mit dir gelegen ist, die dich gezeuget hat. Er will sagen: Du liebe Seele, die du ietzt herauf fährst aus der Wüsten, und lehnest dich auf mich, deinen Freund, gedенke daran, da du unter dem Baume des Falles laggest, woselbst du aus sündlichem Samen gezeuget, und von deiner Mutter in Sünden empfangen und geboren warest, da, da weckte ich dich. Du wecktest dich nicht selber, ich aber ließ meine lebendig machende Stimme in dein Herz erschallen, führete dich heraus aus dem geistlichen Tode, und brachte dich zum neuen geistlichen göttlichen Leben! Diß vergiß nicht! Wird diß nun, Theureste Gräfin, auch in ihrem Gemüthe unverrückt bleiben, und werden sie nicht vergessen (wie denn auch nicht geschehen wird,) was ihnen der Herr, so wohl, da er sie durch sein Wort lebendig ergriff, als auch nachher, für so viele Gnade und Erbarmung erwiesen, so wird es ihr Herz in der Demuth und Niedrigkeit bewahren, zugleich auch ganz getrost machen, und gewiß versichern, daß er sein Werck, welches er in ihnen angefangen, zu seinem Preise vollenden werde.

Hören sie zu dem Zwecke, was ihr lieber Heyland von ihnen in Liebe begehret! Setze mich, sagt er, wie ein Siegel auf dein Herz, und wie ein Siegel auf deinen Arm! Sollte er sie damit nicht auch meinen? Ach ja! Eben von ihnen verlangt er geliebet, und aus Liebe, als ein Siegel auf ihr Herz gesetzt, und in dasselbe immer besser hinein genommen zu werden. Sie gedенken

Schuberts Epist. Pred. 2. Theil.

Exx r

viel.

vielleicht bey sich selber: O wenn ichs so gleich könnte, wie gerne wolte ichs auf das allerinnigste jetzt in diesem Augenblick thun! Wohl an, bitten sie ihn sogleich darum, und glauben ohn alles Zweifeln, er gebe es ihnen in diesem Augenblick. Er, Amen! der treue und wahrhaftige Zeuge hat gesagt: Bittet, so wird euch gegeben? Nun, Herr Jesu, so gib denn der lieben Gräfin die Gnade, daß sie dich aniezo im Glauben innig umfassen, und sich mit dir, als von neuen, auf das allervesteste verbinden könne! Setze du sie auch dir, Herr Jesu, als ein Siegel auf dein Hertz und auf deinen Arm! Sey du ihre, und laß sie deine seyn! Amen!

Der andere Spruch, welcher ihnen zur Stärkung gegeben wird, steht Jes. 41, 10. 13. 14. 20. Fürchte dich nicht, ich bin mit dir, weiche nicht, denn ich bin dein Gott, ich stärke dich, ich helfe dir auch, ich erhalte dich, durch die rechte Hand meiner Gerechtigkeit. Denn ich bin der Herr dein Gott, der deine rechte Hand stärke, und zu dir spricht: Fürchte dich nicht. Das ist Ihnen gesagt, Gnädige Gräfin, Seyn Sie nun fein getrost, und lehnen sich einfältig auf ihren Freund, der ihnen jetzt so liebreich zurufet: Fürchte dich nicht, ich helfe dir! So fürchte dich nicht, heißt es weiter, du Würmlein Jacob, ihr armer Kaufe Israel! Ich helfe dir, spricht der Herr, und dein Erlöser, der Heilige in Israel! v. 17. Die Elenden und Armen suchen Wasser, da ihre Zunge verdorret vor Durst. Aber, ich der Herr, will sie erhören, ich, der Gott Israel, will sie nicht verlassen; Sondern ich will Wasser-Gräben auf den Höhen öfnen, und Brunnen mitten auf den Feldern, ich will die Wüsten zu Wasser-Seen machen, und das dürre Land zu Wasser-Quellen, v. 30. auf daß man sehe, und erkenne, und mercke, und verstehe zugleich, daß des Herrn Hand habe solches gethan, und der Heilige in Israel habe solches geschaffen. Sie werden diese Verheißung schon an gehörigem Orte zu appliciren wissen. Das glauben sie indes nur ganz getrost, an Erquickern, Stärken, Aufmuntern, Forthelfen wirds Ihnen der Herr nicht fehlen lassen. Er ist zu gut. Er selbst ist Ihnen alles in allem! Legen Sie sich an seine Brust, und nehmen Sie von ihm das Wasser des Lebens umsonst. Es müssen sich Brunnen in der Höhe und auf den Feldern öfnen! Der Herr wirds thun.

Noch eins, und dann wollen wir schließen, Zephan. 3, 16. Zur selbigen Zeit, (zu dieser Zeit, da wir jetzt bey einander sind. Denn was sollte es hindern, daß wir nicht die Application ganz ins besondere auf uns machen dürften?) wird man sprechen zu Jerusalem (und so wird Ihnen denn auch, Theureste Gräfin, im Namen des lebendigen GOTTES, iezo folgendes zugerufen:) Fürchte Dich nicht. Und zu Zion; (Eben zu Ihnen, fassen Sie es nur fein einfäl-

einfaßtig und getrost im Glauben! wird gesagt:) Laß deine Hände nicht laß werden. Denn der Herr dein Gott ist bey dir, ein starker Heyland, Er wird sich über dich freuen, und dir freundlich seyn; (Ja, ich fehle aber so oft, und dann hält es so hart, ehe ich mich so zuversichtlich wieder zu Ihm nahen kan? Antwort:) und vergeben, (das ist sein Ruhm! bey Ihm ist viel Vergebung, daß man Ihn fürchte! Er wirft die Seinen nicht weg, wenn sie aus Schwachheit fehlen, sondern richtet sie freundlich auf, und hilft ihnen zurechte. Da lernen Sie dann, aus Liebe zu einem so holdseligen Heylande, immer behutsamer vor seinem Angesichte wandeln, und Ihme von Tage zu Tage getreuer werden,) und wird über dir mit Schalle fröhlich seyn. Was wollen Sie mehr, wenn der Herr also mit Ihnen gehet? Nehmen sie noch dazu, was wir lesen, Mich. 2, 13. Es wird ein Durchbrecher vor ihnen herauffahren, sie werden durchbrechen, und zum Thor aus- und einziehen, und ihr König wird vor ihnen hergehen, und der Herr vorne an! Wohl dir Israel, wer ist dir gleich? O Volk, das du durch den Herrn selig wirst, der deiner Hülfe Schild und das Schwerdt deines Sieges ist, deinen Feinden wird es fehlen, aber du wirst auf ihrer Höhe einher treten, 5 B. 33, 29. Dieser Herr segne Sie beyderseits, Er sey Ihr Licht und Hehl, Ihr Leben, und Kraft, Ihr alles in allem! So werden auch die Gnädigen lieben Eltern, von beyden Theilen, wenn dieselben sehen, wie Sie als treue Kinder Gottes, sein getrost zur Ewigkeit wallen, sich Ihrer herzlich erfreuen.

Und welch eine Freude wird es nicht seyn, wenn unsere gegenwärtige Gnädige Frau Gräfin, nicht allein Sie beyde, sondern auch meine Hoch-Gräffliche Gnädige Herrschaft, und Dero übrige liebe Kinder, keines ausgenommen, vor dem Throne des Lammes, dereinst wieder finden und sagen werden: Siehe, lieber Heyland, da bin ich, und alle diese meine lieben Kinder, die du mir gegeben hast! Der Herr verleihe es aus Gnaden, Ihm zum Preise, und uns allen zur Freude!

Gebet.

Solln Herr Jesu! Du hochgelobter Heyland, segne um deines Namens willen, an uns allen, was du jetzt aus deinem Worte, von Dir und deiner Liebe hast lassen vortragen! Dein Name werde uns allen mehr und mehr eine ausgeschüttete Salbe. Nimm uns Dir ganz zu eigen hin, und laß uns mit Dir, dem Bräutigam unserer Seelen, im Glauben vereinigt seyn und bleiben. Insonderheit laß Dir, Herr Jesu, diß theure Paar zu allen Gnaden empfohlen seyn! Segne Sie beyderseits an Seel und Leib überschwänglich. Geuß ie mehr und mehr Deine

Erz x 2

Liebe

Liebe aus in ihre Herzen, durch den heiligen Geist! Sey Ihr Freund, Ihr einiger Freund, den Sie über alles lieben, und gegen den Sie alles für Schaden achten! Bewahre Sie vor allen Versuchungen, und wenn Sie ja nach deinem guten Rath geprüfet, und zu Ihrem Besten versüchet werden sollen, wie es denn nicht auffen bleiben wird, so gib, daß Sie in dir und deiner Kraft, geduldig und fröhlich überwinden, damit du an Ihnen verherrlichter, alle List und Macht des Feindes aber einmal nach dem andern zu Schanden werde, bis Sie endlich, nach vollbrachtem Lauf und Kampf, vor deinem heiligen Angesichte, in der Ewigkeit als Überwinder dargestellet, und von deiner Hand die Crone der Gerechtigkeit empfangen werden. Halte Sie, Herr Jesu! und laß Sie dir nicht aus deiner Hand gerissen werden. Fasse Sie immer fester an, verbinde Sie im Glauben immer inniger mit dir, regiere Sie, lehre und erinnere Sie, warne Sie, züchtige Sie auch liebevoll, wenn du es nöthig erkennest, denn deine Züchtigungen machen weise, und lehren deine Rechte. Sey Ihr Hirte, und lasse Sie deine dir folgsame Schäflein seyn! Herr Jesu, es sind hier nicht nur zwey, sondern unser mehrere bey einander, die für Sie dich demüthiglich anrufen. Erhöre denn, um deines Namens willen, unser Gebet, und thue Ihnen über schwänglich mehr Gutes, als wir bitten und verstehen können, so wollen wir mit einander für solche Güte dich in der Zeit hertzlich loben, bis wir dereinst vor deinem Throne, in der Vollkommenheit, mit allen himmlischen Heerschaaren, dir Lob und Preis, und Ruhm und Dank bringen werden, von einer Ewigkeit in die andere. Erhöre uns, und sey uns gnädig! Amen! Amen!

2) Andreas Lepsch, eines gewesen Zimmer-Gesellen, welcher in seinem 51. Jahre, um grober Sünden willen, den 17. Octob. 1730. vor Potsdam lebendig verbrannt worden, hertzliche und rechtschaffene Befehlung zu Gott, auch freudiger und seliger Abschied aus dieser Welt; Denen Einwohnern in Potsdam, und andern zur Ermunterung beschrieben, nebst angehängter kurzen Buß-Erweckung, so bey der Execution auf dem Gerichts Platz gegeben worden.

Denen

2) Herzliche und rechtschaffene Befeuerung zu Gott. 717.

Denen Einwohnern zu Potsdam, weß Geschlechtes oder Standes sie sind, wünsche von Jesu Christo, dem treuen Hirten, der das Verlorne gerne suchet und selig machet, Licht und Leben!

In diesem unserm guten Hirten herzlich Geliebte,

In Ursachen, welche mich bewogen, das, was ihr hier leset, durch den Druck vor Augen zu legen, sind folgende. 1) Ist es billig, daß der Barmherzige Gott für die Gnade, welche er diesem armen Sünder erwiesen, von seinen Kindern herzlich gelobet werde. Ich zweifle auch nicht daran, daß mancher unter euch, wenn er dieses lesen wird, dem lieben Gott, in dem Namen Christi, ein herzlich Lob-Opfer bringen werde.

2) Habe ich gehoffet, es möchten unter so vielen frechen Sündern, welche an diesem Orte leben, doch noch einige seyn, die sich die Mühe nehmen würden, diese Blätter zu lesen, sollte es auch gleich zuerst aus einer Neugierigkeit geschehen. Gott ist wunderbar! und wie er alle Wege und Mittel ergreift, den armen verirreten Menschen zur Buße zu rufen, so kan und wird er auch diß, wie ich sicherlich glaube, dazu an manchen segnen. Und hierum sey er auch icho im Namen Christi gebeten! 3) Habe diß Exempel der grossen Gnade Gottes sonderlich denen unter euch anpreisen wollen, die bey der Erkänntniß ihres Sünden-Elendes so lange in einer knechtlichen Furcht vor Gott stehen bleiben, und sich so schwer zu Jesu Christo, ihrem lieben Erlöser, leiten lassen. Auf nun, ihr Lieben! sehet was euer Heyland für ein Herz gegen die Sünder habe, die sich zu ihm wenden! Er ist die Liebe selber! Selig machen will er solche, und nicht strafen noch richten. Und dazu hat ihn sein Vater in die Welt gesandt. Joh. 3, 17.

4) Sollen diese Blätter auch denen unter uns zur Ermunterung dienen, die vor dem sich Christo herzlich übergeben haben, nunmehr ihm aber den Rücken zukehren und die Welt lieb gewinnen. Ihr Lieben bedencket euch! Vom Himmel zur Hölle; vom Leben zum Tode; von Christo zum Satan; ist das recht? Werdet ihr euch dessen an jenem Tage erfreuen können? Dieser errettete Sünder ruft euch zu: Bey Jesu ist gut seyn! Bekehret wieder! Aich kehret wieder! und zwar heute, heute da ihr diß leset.

5) Mag auch ein jeder, der diß liest, bedencken: Was der unpartheyische Gott ihm in so vielen Jahren für Gnade an seiner Seelen würdet erzeiget haben, wenn er demselben hätte Raum gegeben: da er an diesem Menschen, in einer Zeit von 3 Wochen, mit seiner Gnade sich so reich und herrlich erwiesen! Gott segne an euch allen diß Zeugniß um Jesu Christi willen! Solches wünschet von Herzen euer aller zur Liebe und herzlichem Vorbitte verbundener
Potsdam, den 31. Octob. 1730.

Heinrich Schubert.

Exx r 3

J. N. J.

J. N. J.

Als Andreas Lepsch, ein Zimmer-Gesell, ein Mann von 50. Jahren, sonst in Kospitz wohnhaft, welcher in seiner Ehe 8. Kinder gezeuget, deren 4. noch am Leben sind, sich vor dem Berlinischen Thore, wider Gott auf eine grobe Art * versündigt hatte, und deswegen gefänglich eingezogen war, auch nach Urtheil und Recht lebendig verbrannt werden sollte; so besuchte

*) Von solchen ganz unmenschlichen Thaten höret man jetzt vieles in der so genannten Christenheit. Und das ist ein gewisses Zeugniß, so wohl von dem erschrecklichen Verderben unsers bösen Herzens, als auch von dem unaussprechlichen Verfall derer, die äußerlich den Namen von Christo führen. Vornehme, Angesehene, und in dem natürlichen Leben sonst weise und verschlagene Menschen versündigen sich auf eine mehr, als viehische Weise, gegen den lebendigen Gott wider alle Vernunft, und zwar am allermeisten. Denn geringe Leute thuns zwar auch, aber nicht so häufig. Was denkest du hierbey, geliebter Leser? Was muß wohl die heutige Christenheit, größtentheils, für ein stinkend Nias in den Augen Gottes seyn? Gottes Wort wird sonderlich von denen, NB. die sich klug düncken, verachtet. Gott aber verachtet solche Menschen wieder, und strafet Sünde mit Sünde an ihnen. Man lese und erwege Röm. 1, 22. 24. 26. 28. da siehet man denn den Verstand der Verständigen, und die Weisheit der Weisen, das ist, ihre höllische Blindheit, und ihre ganz unsinnige Thorheit. Bist du, geliebter Leser, von solchen groben Sünden äußerlich frey, ach düncke dich nicht groß! du, und solche grobe Sünder, seyd beyde aus sündlichem Samen gezeuget, und in dir steckt eben so wohl die Quelle aller Schande und Laster, als sie in jenem verborgen gelegen. Lerne dich demnach kennen; halte Gottes Wort in Ehren; gib der Kraft desselben Raum zur wahren Buße! so wirst du deine Seele erretten, und der Herr wird in seinen unerträglichen Gerichten, welche der bösen Christenheit, um ihrer Greuel willen, bevorstehen! seine Gnaden-Hand über dich halten. Sonderlich sey ermahnet, daß du dich entfernest von solchen Leuten, die Gottes Wort geringe achten. Halte sie getrost für ganz unsinnige Menschen, und fleuch sie ärger als den Teufel selber! Wer mich verachtet, spricht Gott, der soll wieder verachtet werden. 1 Sam. 2, 30. Wer aber Gottes Wort verachtet, der verachtet Gott und verderbet sich selber. Spr. Sal. 13, 13. Wer wolte mit solchen Leuten umgehen? Es sey denn, daß man selber ein solcher sey, der aus Gott und der Religion nichts macht.

suchte ihn, unter herglicher Anrufung Gottes, auf Verlangen eines Edlen Magistrats, den 25. Sept. zum erstenmal. Er entsetzte sich bey meinem Eintritt auf das heftigste, indem er, wie er auch hernach gestanden, meinen Besuch nicht anders als einen Vorboten des ihm bevorstehenden gewaltsamen Todes ansehen konnten. Nach verrichtetem Gebet, fragte ich ihn: warum er hier säße? und bekam zur Antwort: Er habe eine viehische Sünde begangen. Als nun von ihm vernahm: ob er auch wohl wisse, was Gott in seinem Wort für eine Straffe auf solche Sünde gesetzt habe? so fand ich ihn nicht allein hierinnen, sondern auch in denen, zu unser Seligkeit ganz unumgänglich nöthigen Wahrheiten, höchst unwissend, indem er, seinem eigenen Geständniß nach, wenig oder gar nicht in die Schule gegangen. Lesen konnte er nicht, den Catechismus hatte er vom undeutlichen Vorfagen nur obenhin gelernet, und darauf war er, als genugsam zubereitet, (a) zum heiligen Abendmahl hinzu gelassen werden.

Hierauf wurden ihm vorgelesen die Worte Gottes 3 Buch Mos. 20, 15. und nachdem sie durch Fragen und Antwort ihm waren deutlich gemacht worden, gab er sich ganz willig in den Willen Gottes und der Obrigkeit, und war, seinem damaligen Bezeugen nach, bereit zu sterben. Wie aber solche Bereitwilligkeit noch gar nicht die rechte war: also ausserte sich solches gar balde. Er wurde nemlich weiter als auf den leiblichen Tod geführet, und wurde ihm aus dem 5 Mos. 27, 21. sonderlich das Wort verflucht ist, wer bey x. ans Herz ge-
get

(a) Wie jämmerlich ist es, wenn Prediger darüber nicht mit Ernst halten, daß die, welche das erste mal zum heiligen Abendmahl zubereitet werden, müssen lesen können! Und wie jämmerlich ist es, wenn sie sich damit vergnügen, daß die Kinder den Catechismus, wie die Nonne den Psalter, auswendig herbesetzen können, und sind nicht darum bekümmert, wie sie ihnen den Verstand desselben, nebst denen übrigen zur Seligkeit nöthigen göttlichen Wahrheiten gründlich beybringen! Geschicht diß nicht einmal, da es doch das leichteste ist; wie wollen sie dann dahin mit aller nöthigen Treue arbeiten, daß die Seelen der Kinder zu dem Herrn Jesu rechtschaffen bekehret werden, als dazu gewiß noch weit mehreres gehöret? Lehrer, denen die Seelen am Herzen liegen, und die nicht um des Gewinnes willen, sondern aus Liebe zu ihrem hochgelobten Erlöser Jesu Christo, arbeiten, werden hierin alle Treue beweisen. Die Eltern aber haben auch ihnen nichts in den Weg zu legen, noch es ihnen zu verübeln, wenn sie nicht, nach der bösen Land, üblichen Weise, sich mit 6. Wochen begnügen, sondern so viel Zeit, als nur immermöglich seyn will, sich nehmen, das Beste der Kinder zu befördern.

get. Hier bewegte sich sein Innerstes, und konnte man die Erschütterung (b) seines Herzens aus allen seinen Geberden und Worten merken. Ich preise Gott in der Stille für solche Nührung, beschloß meine Unterredung mit Gebet und fragte ihn sodann: Ob er mir, da er nun sterben müsse, und sein Urtheil ihm ehestens werde angekündigt werden, folgen wolte? Als er nun mit einem beweglichen Ja antwortete; so ermahnete ich ihn, sich auf sein Angesichte vor der göttlichen Majestät oft nieder zu werfen, und nur also zu beten: ach Gott, ich bin verflucht, aber erbarme dich über mich!

Mein werthester Herr Collega, Hr. Diaconus Kretschmann, besuchte ihn den Nachmittag, und fuhr damit bis an sein Ende beständig im Segen fort. Dergleichen haben ihn auch der Herr Inspector Schulze, und der Herr Pastor Karstadt oft besucht.

Den 26. besuchte ich ihn Vormittags zum andernmal, wiederholte mit ihm, was er den vorigen Tag gehört hatte, schärfte ihm das Wort verflucht ist 2c. noch einmal ein, und fragte ihn sodann: Ob er wohl wisse, woher es gekommen, daß er sich so sehr an Gott versündigt habe? Als er nun sehr verworren redete, aber endlich bekannte, daß ers nicht wisse; so führte ich ihn auf sein Herz, und zeigte ihm aus Marc. 7, 21. daß in seinem Herzen dieser Breuel gelegen, und daß derselbe aus seinem Herzen hervor gebrochen sey. Ob ihm nun gleich durch Frage und Antwort diese Worte, als Worte des Heylandes, der unsere Herzen wohl kennet, verständlich gemacht wurden, so hielt es doch sehr hart, ihn zu überzeugen, daß sein Herz ein sündliches Herz, und daß in demselben die Quelle alles Bösen zu finden sey.

An Entschuldigungen fehlte es ihm nicht. Er läugnete und verneinete mit wunderbarer Freymüthigkeit, daß er kein Hurer jemals gewesen, (c) er habe den Trunck sich nie übernehmen lassen, keinem habe er je das geringste entwendet, ein Zäncker sey er nie gewesen, ein Flucher auch nicht. Als ich aber dahy beharrte,

(b) Bekannt sind uns allen die Worte: Verflucht sey jedermann, der nicht bleibet in alle dem, das geschrieben stehet im Buche des Gesetzes, daß ers thue. Gal. 3, 10. Wer fühlet aber die Worte in ihrer Kraft? Würde die Kraft von solchen Worten empfunden, man würde gewiß mit der Sünde so nicht spielen. Wer diß liest, der bitte Gott, daß er sein hartes Herz rühren und erweichen wolle. Das Gesetz muß mit seinem Fluche dem Segen des Evangelii Bahn machen. Sich der Gnade Gottes so frech hin trösten, heißet sich selber schändlich betrügen. Die zerbrochnes Geistes sind, und die sich fürchten vor Gottes Wort, die siehet Gott mit Gnaden an. Jes. 66, 2. keine andere.

rete, daß der Herr Jesus die Worte geredet habe, und daß derselbe sein Herz besser kenne, als er selber; ihn auch insonderheit auf die Geringsachtung des göttlichen Wortes und den Mißbrauch des heiligen (d) Abendmahls führete, da gab er

(c) Es hat dieser Mensch, ehe er in diese Sünde gefallen, ein, nach seiner Art, ehrbares Leben geführt, welches alle von ihm zeugen, die mit ihm umgegangen sind. Wie viele finden sich unter uns, die da wissen, daß solche grobe Laster, welche dieser Sünder begangen zu haben durchaus verneinete, ein Greuel vor Gott sind, und dem ungeachtet ganz ungescheut und frech in denselben dahin leben? Wie wollen doch solche Menschen dem schrecklichen Gerichte Gottes entfliehen? Ach gehet in euch, die ihr diß leset! Könnet ihr nicht sagen, daß ihr von solchen groben äußern Sünden frey seyd, sondern habt sie vielfältig, wider euer besser Wissen und Gewissen, begangen; ach so demüthiget euch vor dem, der die Sünder annimmt, Luc. 15, 2. und bittet ihn ernstlich und anhaltend um eine wahre gründliche Hergens-Buße. Er wird euch, wo ihr in Wahrheit zu ihm kommet, nicht hinausstoßen Joh. 6, 37. Seyd ihr aber von solchen groben Ausbrüchen der in euch wohnenden Erb-Sünde frey, so meinet nicht, daß ihr um deswillen gute Christen seyd. Das Herz ist mit der Sünde vergiftet! Im Herzen können alle Sünden begangen werden, ob man sie gleich nicht in die äußere That ausbrechen lässet. Das Herz muß demnach in der wahren Hergens-Buße durch den Glauben mit dem Blute Christi gewaschen, und durch den Heiligen Geist wiedergeboren und geheiligt werden. Geschieht das nicht, so ist man kein Christ, wenn man auch noch so ehrbar lebet.

(d) Der unwürdige Gebrauch des heiligen Abendmahls ist eine höchst schwere, von denen meisten aber ganz unerkannte Sünde. Bedencket doch, die ihr diß leset, was das vor Gott auf sich haben müsse, wenn man 1) in der Beichte Gott bekennet, daß man ihn schwerlich beleidiget, und seinen gerechten Zorn wohl verdienet habe; wenn man 2) Gott um Gnade bittet; wenn man 3) verspricht, man wolle sein Leben bessern; wenn man 4) das heilige Abendmahl darauf hinnimmt; und dennoch 5) in seinen vorigen Sünden nachher unverrückt fortgehet, und um eine wahre Hergens-Änderung sich nicht bekümmert, ob einem gleich dabey nicht ein, sondern viele mahl, ja allezeit, auf das nachdrücklichste und beweglichste ist ans Herz geredet worden. Wie kan Gott solche freche Verachtung seiner hochheiligen Majestät in die Länge ungestraft lassen? Wer an diesem Orte lebet, ist gewiß vor Gott und Menschen unentschuldiget! Ihr, die ihr zu Potsdam le-

bet,

Py y y

Shuberts Epist. Pred. 2. Theil.

er sich gefangen, und brach in gar bewegliche Worte aus, mit welchen er bezeugte, daß sein Herz und sein ganzes Leben böse gewesen sey. Nachher hat er zum öftern wiederholet, daß sein ganzes Leben nichts getaugt, und er ein Grund-böses Herz gehabt habe, mit dem Beyfugen, daß er nemlich, wenn er hätte lesen können, und in seiner Jugend bessern Unterricht gehabt im göttlichen Worte, es um ihn weit besser würde gestanden seyn, als da er, wie ein Vieh, in der größten Blindheit und Unwissenheit dahin gelebet hätte. Nachdem nun mit ihm die Schöpfung und den Fall des Menschen aus Gottes Wort kürzlich durchgegangen, befahl ihn der Gnade Gottes, und ermahnete ihn fleißig zu beten, und wenn er nicht mehr hervor bringen könnte, sollte er nur von Herzens-Grunde zu Gott sprechen: Ach Gott, ich weiß, ich bin ein Sünder, und habe ein böses Herz: aber ich fühle es noch nicht recht; gib mir doch meine Sünden, um des Herrn Jesu willen, recht (e) zu fühlen.

Als

bet, sollt Zeugen seyn an jenem grossen Tage, daß man euch herzlich gesucht habe, und zwar nicht allein dann, wenn ihr euch zum Abendmahl angemeldet, sondern auch sonst bey aller Gelegenheit. Ist es euch fremde vorkommen, daß man sich eurenthalben so bemühet? Wollet ihr in euren Sünden beharren und euch nicht zu Christo führen lassen? lästert und schmähet ihr noch dazu diejenigen, die euch zu erretten suchen? Wohlan, so bezeuget ihr eben damit, daß wir an eurem Verderben unschuldig sind!

(e) Wissen, daß man ein Sünder sey, ist wol gut, aber nicht genug. Ein lebendiges und durchdringendes Gefühl des Herzens von dem in uns liegenden Verderben muß sich bey dem Menschen finden, wo anders die Buße rechtschaffen seyn soll. Meine Gebete sind erschrocken, und meine Seele ist sehr erschrocken! So spricht David in dem Gefühl seines Elendes. Ps. 6, 3. 4. Das wirket allein Gottes Geist durch das Wort des Gesetzes. Kein Mensch kan es ihm selber geben. Es will erbeten seyn! Der Unterschied zwischen dem Wissen, daß man ein Sünder sey, und zwischen dem Gefühl des Herzens, daß man ein Sünder sey, mag aus folgendem Gleichniß offenbar werden. Ein Ubelthäter, der vor dem Gerichte geflohen, und in der Fremde vor aller Strafe gesichert zu seyn glaubet, weiß, er habe gesündigt, aber er fühlet es nicht recht, wenn er aber in der Fremde, seiner Ubelthat wegen, angeschrien, gegriffen und gefangen geleyet wird, da gehet ein Gefühl, ein lebendiges Gefühl, sowohl seines Verbrechen, als auch der auf ihn wartenden Strafe in ihm auf. So wird der sonst sichere Sünder auch von dem Gesetze angeschrien, gegriffen und gefangen ge-

legt,

Als ihn den 27. Sept. besuchte, fand ihn in grosser Betrübniß. Er bezeugte mir, daß ihm weder Essen noch Trinken schmecke, er wäre ein höchst elender Mensch, und zwar nicht um deswillen, weil er sterben müste, (denn er habe den Tod verdienet) sondern seine Sünden drückten ihn, er wisse sich nicht zu helfen. Nachdem nun mit ihm alles vorher gegangene kürlich wiederholet hatte, so trug ihm folgendes vor. Wenn er selig sterben wolte, so müste zweyerley geschehen. Er müste 1) mit Gott ausgeöhnet werden; und 2) müste sein böses Hertz geheiligt und gebessert werden. Diß wurde ihm durch Fragen und Antwort deutlich vorgeleget, daß ers wohl begriff, und als höchst nothwendig erkannte.

Er wurde darauf gefragt: Ob er sich selber mit Gott versöhnen könnte? Und als er mit Ja antwortete, fragte man weiter: Womit er denn meinete, mit Gott sich zu versöhnen zu können? Er antwortete: wenn ich fleißig bete.

Als ihm aber mit mehrern gezeigt wurde, daß das Gebet einer Person, die um ihrer sündlichen Unreinigkeit willen unter dem Fluch und Zorn Gottes läge, unmöglich dem Heiligen Gott angenehm seyn könne, und wie keine Creatur vermögend wäre, den unendlichen Gott zu versöhnen; so faßte er solches gar wohl, und ward dadurch sehr empfindlich gerühret. Ich fragte ihn sodann: Ob er denn sein sündliches und unreines Hertz reinigen und heiligen könne? Er antwortete: da ich das erste nicht kan, (nemlich sich mit Gott versöhnen,) so werde ich das andere auch wol nicht thun können. Er wurde hierin bestärket, und wurde ihm folgender Schluß vorgehalten: Er sey nemlich überzeuget, daß Gott versöhnet, und sein böses Hertz geheiligt werden müsse; keines von beyden aber könne er thun: so müsse er ja ewig, ewig verdammet werden, wo ihm nicht anders woher geholfen würde. Diesen Schluß hörte er etliche mal mit grosser Aufmerksamkeith an, und fing darauf an, auf das erbärmlichste zu heulen. Man ließ ihn etwas in denen Bewegungen, um zu sehen, was die Gnade wircken möchte. Da er aber sich nicht fassen konnte, fragte ich ihn: warum er denn so gar erbärmlich heule? Er antwortete: Solte ich nicht heulen? die ewige Verdammiß habe ich mir zugezogen, und kan mir nun nicht helfen! Hier wurde ihm nun sein eigen Elend, auch seine gängliche Ohnmacht, sich daraus zu erretten, nach der Gnade,

Yyy y 2

die

legt, wenn ihm sein Gewissen recht aufwachet (Röm. 3, 19. Ps. 38, 5. II. Klage. Jer. 1, 14.) und lernet fühlen, was das sey, an dem lebendigen Gott sich versündigt haben. Es ist zwar nicht zu leugnen, daß Gott, nach seiner Weisheit und Liebe, den einen seine Sünde mehr fühlen lasse, als den andern. Es muß aber mit solchem Gefühl doch Wahrheit seyn, das ist, es muß ein Gefühl des Herzens, und nicht ein blosses Wissen im Gehirn seyn.

die Gott gab, immer mehr vor Augen gemahlet, so, daß eine herzliche, und recht kräftige Ueberzeugung von beyden sich bey ihm äußerte (f).

Nachdem solches geschehen, wurden ihm folgende Fragen vorgeleget, worauf er seine Antwort gab. Frage: Obs ihm nicht lieb seyn würde, wenn man ihm einen Weg zeigen könnte, auf welchem er sowol mit Gott ausgesöhnet, als auch sein böses Herz verändert (g) werden könne? Antwort: Ach ja von Herzen lieb würde es ihm seyn. Fr. Ob er denn selber keinen Weg wisse? Antwort: Nein, wenns auf ihn ankäme, müste er ewig verdammet werden. Fr. Ob er meine, daß Gott von Ewigkeit her ihn gekannt, und in seinen Sünden gesehen? Weil er nun bereits in etlichen Stunden von meinem wertheften Herrn Collegem getreuen Unterricht empfangen hatte, so antwortete er: Ja, da Gott ein allwissender Gott sey, müsse er ihn nothwendig von Ewigkeit her in seinen Sünden gesehen

(f) Man lese hier abermals, was bey nota (e) angemercket worden. Man lese es aber nicht obenhin, sondern frage sich, ob man dergleichen durchdringendes Gefühl seines Elendes auch jemals empfunden habe, und ob man da bey der Gnade völlig Raum gegeben? Nimmer thun ist die beste Buße, sprechen viele, und betriegen sich damit gewaltig. Wie kan ein Sünder sein eigen Herz reinigen? und das muß doch geschehen, wo man die Sünde nimmer thun will. Wie kan aber das geschehen, wenn Gott nicht versöhnet wird, der allein das Herz reinigen kan? Kan aber ein Sünder Gott versöhnen? Liebsten Seelen, die ihr diß leset, gehet in euch, und lernet, wie die wahre Herzens-Buße gar was anders, was höheres, tieferes und wichtigeres sey, als daß der Mensch sie ihm selber machen und geben könne. Bittet Gott! ach bittet Gott um wahre Buße.

(g) Wie blind sind doch die Menschen, wenn sie zwar Vergebung der Sünden haben, dabey aber böse Herzen behalten, und sich nicht heiligen lassen wollen! Niemand kriegt Vergebung der Sünden, der nicht NB. wahrhaftig wiedergeboren wird. Durch den Glauben ergreifen wir das Verdienst Christi, zur Vergebung unserer Sünden; Durch eben NB. denselben Glauben werden wir auch mit Christo wahrhaftig vereinigt, also, daß er in uns, und wir in ihm leben. Ist das letztere nicht, so ist auch das erstere nicht da. Bleibet der Mensch ein Liebhaber der Sünden, ein unwiedergeborener und fleischlich gesinnter Mensch; wie will er denn, da er ein Feind Gottes ist, und in solcher Feindschaft fortfähret, hoffen können, daß ihm Gott seine Sünden vergeben werde? Christus ist unsere Gerechtigkeit; Er ist aber auch unsere Heiligung. Zu beyden hat ihn der Vater uns gemacht 1 Cor. 1, 30. Wer

sehen haben. Fr. Ob der Heilige Gott nicht mit Recht hätte beschließen können, einen so frechen Sünder ewig zu verdammen? Antwort: Ja, das hätte er thun können. Fr. Obs denn Gott gethan habe? Antw. das wisse er nicht, darauf würde es nun ankommen.

Hierauf

Wer diß liest, sey herzlich ermahnet, folgende Worte eines gottseligen Lehrers unserer Kirchen mit Fleiß zu erwegen. Derselbe schreibet aber, nachdem er in dem vorhergehenden herrlich gelehret, wie wir durch den Glauben Vergebung der Sünden erlangen, also: der wahre Glaube, (der von Gott in dem Herzen gewircket, und gar was anders ist, als der Wahn Maul- und Hirn- Glaube, den ihnen die Menschen selber machen,) erweist seine heiliggende Kraft darin, daß er das Herz reiniget Ap. Gesch. 15, 9. und das Bild Gottes in Heiligkeit und Gerechtigkeit wieder anrichtet. Ap. Gesch. 26, 18. Diese Kraft kommt daher dem Glauben zu, weil Christus durch den Glauben in unsern Herzen wohnet Eph. 3, 17. und wir dadurch so genau mit ihm vereinigt werden, wie die Reben mit dem Weinstock sind; da denn der Glaube den geistlichen Lebens-Saft aus Christo ziehet, durch welchen alles übrige Gute gleichsam hervor getrieben wird. Joh. 15, 4. 5. 2 Petr. 1, 3. Jac. 2, 17. 20. 22. Also fließet NB. aus dem Glauben die Liebe zu Gott und Christo Gal. 5, 6. Luc. 7, 47. (wer nun die Welt lieb hat, in dem ist keine Liebe zu Gott und Christo 1 Joh. 2, 15. Ist keine Liebe zu Gott und Christo in ihm, so ist auch kein Glaube in ihm, so hat er auch NB. keine Vergebung der Sünden, sondern lieget unter Gottes Zorn.) Das vertrauliche Zunähen zu Gott, Röm. 5, 1. Eph. 2, 18. Hebr. 4, 16. c. 10, 22. das Bekenntniß und Lob Gottes, Röm. 10, 10. 2 Cor. 4, 13. der Gehorsam gegen die göttliche Gebote 1 Joh. 2, 3. c. 3, 22. 24. c. 5, 2. 3. Hebr. 11, 7. 8. 17. auch Gedult um Gottes willen zu leiden Phil. 1, 29. Hebr. 11, 24. 26. 35. Jac. 1, 3. Nicht weniger wircket der Glaube die Liebe gegen den Nächsten 1 Joh. 4, 7. 8. Jac. 2, 14. 15. einen himmlischen Sinn Col. 3, 2. den Sieg über die Welt 1 Joh. 5, 4. und rechtschaffenen Fleiß, sich von allen sündlichen Befleckungen zu reinigen, und mit der Heiligung fortzufahren in der Furcht Gottes 2 Cor. 7, 1.

Hier prüfe man sich redlich, so wird man bald finden, ob man den Glauben habe, den Gott wircket, oder ob man sich mit einem falschen Glauben betrogen habe, und noch ein Gnadenloser Mensch sey.

Viele finden sich leider unter uns, die ihr Gespötte treiben mit der Heiligkeit, Heiligung, Heilig werden. Ich frage dich aber, du armer Mensch:

Yyy y 3

Woju

Hierauf wurde ihm nun gezeigt, wie Gott 1) der ganzen Welt sich erbarmet habe, folglich auch seiner; wie er 2) seinen Sohn der ganzen Welt, folglich auch ihm zum Heiland geschenkt habe; wie 3) dieser Sohn Gottes Mensch worden sey, alle Sünden aller Menschen auf sich genommen, durch Thun und Leiden sie gebüßet, die Welt mit Gott versöhnet, und derselben alle Gnade nebst der ewigen Seligkeit erworben habe: wie er auch willig sey, einem jeden, der ihn bitten würde, Buße und Vergebung der Sünden zu schenken. Dieses alles wurde ihm nur summarisch, doch immer durch Frag und Antwort vorgelegt. Und da solches geschah, konte man recht spüren, wie sein geklemmtes und gepreßtes Herz anfang gleichsam Lust zu schöpfen, und eine noch von weiten anscheinende Hoffnung zu kriegen, daß auch er der Seligkeit werde theilhaftig werden.

Er ward darauf in der Stille gelassen, und ihm gesagt, er solte nun also beten: Ach Herr Jesu, der du für mich gestorben bist, und hast mich deinem Vater versöhnet, ach gib mir aus Gnaden wahre Buße, und wahren Glauben!

Von dieser Zeit an hat er fast beständig auf seinem Angesichte vor Gott gelegen, und hat geweinet und gebetet. (h) Seine Antwort, wenn man zu

Wozu hat dich Gott erschaffen? etwa dazu, daß du ein Knecht der Sünden seyn solt? oder dazu, daß du sein heiliges Kind seyn solt? Wozu hat dich Jesus Christus erlöst? Gewiß zu nichts anders als daß das Bild Gottes in dir soll angerichtet werden, welches du in Adam verlohren hast. Das bestehet aber in Gerechtigkeit und Heiligkeit der Wahrheit Eph. 4, 24. Dienen sollen wir unserm Erlöser in Heiligkeit und Gerechtigkeit, die ihm gefällig ist Luc. 1, 75. Und zwar nicht allein in der Ewigkeit, sondern hier bereits in der Zeit. Denn so bekennen wir es in der ersten Bitte unsers Catechismi: Wir sollen heilig, als die Kinder Gottes, darnach leben. Und in der andern Bitte bekennen wir, daß wir göttlich leben sollen, NB. hier zeitlich und dort ewiglich. So fließet denn der 3te Artikel, der von der Heiligung handelt, aus dem andern, der uns die Wohlthat der Erlösung anpreiset. In welcher Seele der Heilige Geist ist, die läßt sich heiligen. Welche sich aber nicht heiligen läßt, in der ist nicht der Geist Gottes. In welcher nicht der Geist Gottes ist, in der ist Christus und der Glaube nicht. In welcher Christus und der Glaube nicht ist, dieselbe Seele lieget unter Gottes Zorn; dieselbe hat keine Vergebung der Sünden, und kan in solchem Stande nicht selig werden. Wer Ohren hat zu hören der höre! (h) Daß das Wort Gottes, wenn es öffentlich verkündigt wird, bey so we-

nigen

zu ihm kam, und fragte, was er mache? ward diese: was kan ich anders machen, ich bete zu meinem HErrn Jesu.

Von dem 28. Sept. bis zum 2. Oct. ist er beständig in den Articul von Christo, unserm Hochgelobten Heylande, und in das grosse Werk der Erlösung, von uns hinein geführt worden, da er denn die Liebe seines Heylandes in etwas zu erkennen und zu schmecken anfang. Der 3. Oct. war ein harter Tag für ihn. Es ward ihm nemlich von dem Magistrat hieselbst sein Urtheil in der Gerichts-Stube vorgelesen, und zur Execution desselben wurde der 17. Octob. bestimmt. Er hörte es mit grossem Schrecken an. Und da ich das an ihm sahe, ging ich nachher sogleich mit ihm ins Gefängniß; konnte aber kein einziges Wort mit ihm fruchtbarlich reden, weil er vor Furcht und Angst nicht vermögend war, auf etwas zu merken. Hier konnte man recht sehen, was eine Todes-Furcht sey. Sein ganzer Leib bebete; er rang die Hände; weinete jämmerlich, und redete

nigen die erwünschte Frucht schaffet, kommet unter andern auch daher, weil man das gehörte nachher nicht ins Gebet vor Gott bringet, und um Segen ihn hertzlich ansiehet. Wenn ein Saame nicht unter geegget wird, sondern oben liegen bleibet, so wird er von den Vögeln des Himmels aufgefressen, und kan keine Frucht bringen. Marc. 4, 14. 15. Also auch wenn das Wort Gottes, das man gehöret hat, nachher nicht in der Stille wieder gekauet, und mit hertzlichem Gebet gleichsam untergeegget wird, so nimmt es der Satan gar leicht vom Herzen, und der Mensch bleibet im Tode liegen.

Man lasse sich demnach, bitte ich auf das hertzlichste, künftig hin einen mehrern Ernst seyn mit dem Anhören des Wortes Gottes. Will man in eine Predigt gehen, so beuge man seine Knie vor dem lebendigen Gott, und bitte ihn im Namen Jesu Christi, daß er dem Lehrer das Wort selbst in der Kraft darreichen wolle, und zwar, eben dasselbe Wort, was er für die Zeit einem am nöthigsten erkennet; und daß er so dann auch selber das Herz aufthun, und sein Wort in demselben kräftig machen wolle. Unter dem Hören bleibe man vor Gott mit seinem Herzen, entschlage sich anderer Gedanken, und wo man gerühret wird, seufze man zu Gott, daß er solche Nührung im Herzen bewahren und segnen wolle. Kommt man aus der Predigt, so eile man in die Stille, erinnere sich an das gehörte, lese die angeführten Sprüche nach, und bete dabey hertzlich zu Gott, daß er selber einen so machen wolle, wie es sein Wort haben will. Wird man das von Herzen thun, so wird man des HErrn Treue und Gnade an sich lebendig erfahren, und Kraft genug kriegen, die Sünde zu tödten, und dem HErrn Jesu zu dienen.

redete dabey kein Wort (i) Es wäre aber diese Bestürzung nicht lange, indem er sich auf den Zuspruch meines werthesten Herrn Collegen, und eines Candidati Ministerii, der ihn zum öftern, ja fast täglich, mit besuchet hat, den Nachmittag wohl gefasset, in Demuth und mit aller Willigkeit sich der Straffe unterworfen, und dabey nichts mehr gewünschet hat, als daß seine arme Seele möchte errettet werden.

Unsere Arbeit und Bemühung ging von nun an einig und allein dahin, daß durch die Betrachtung des Leidens, Todes, der Auferstehung und Himmelfahrt Christi die göttliche Traurigkeit über seine Sünde, und der Glaube an seinen Erlöser in ihm zur rechten Kraft kommen möchte; welches denn Gott nach seiner grossen Barmherzigkeit also gesegnet hat, daß man von Tage zu Tage den Wachthum der Gnade an ihm mit Freuden spühren konnte. Da heist es wol recht: Dieser nimmt die Sünder an! Luc. 15, 2. Ihr Sünder, die ihr diß leset, wendet euch auch mit hertzlichem Gebet zu diesem so guten Heylande, und lasset euch seiner Gnade theilhaftig machen!

Den 12. Oct. als ich ihn besuchte, und mit ihm im Gespräch, von der unendlichen Liebe des himmlischen Vaters und des Herrn Jesu gegen ihn, begriffen war, kam sein Sohn, ein Knabe von 18. Jahren, auch zu ihm. Ich rief ihn herbey, und fragte ihn: Ob er sich an seines Vaters Stelle wolte verbrennen lassen, wenn sein Vater dadurch loskommen könnte? Als nun der Knabe dreiste hin antwortete: Nein, ich will nicht sterben, ich will mich nicht verbrennen lassen! Der Vater auch sprach: Er ist noch zu jung, er hat sein Leben noch viel zu lieb; so hatte ich eine herrliche Gelegenheit von der Hoheit der Liebe des himmlischen Vaters gegen ihn, der seinen eingebornen Sohn für ihn in den Tod gegeben, und von der unbegreiflichen Liebe Christi, der alle seine Sünden auf sich genommen und dafür den allerschmählichsten Tod gelitten, mit ihm zu handeln. Sein Herz brannte ihm dabey recht vor Freuden, und er wünschte zum öftern, daß doch der Dienstag, an welchem er verbrannt werden solte, bald da seyn möchte, damit er zu seinem Erlöser käme. Wenn ihm nun dabey seine Sünden, seine Unwürdig-

- (i) Hat dieser arme Mensch sich so entsetzet, als er gehöret, er solle durch das irdische Feuer lebendig verbrannt werden; da doch die Gnade Gottes in seinem Herzen einigen Platz bereits genommen: Wie werden nicht die Gottlosen dereinst beben, wenn der Richter zu ihnen sagen wird: Gehet hin, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln! Ihr Großthun, ihre Frechheit, und ihr Tögen wird ihnen wol vergehen. Wohl dem, der durch wahre Busse diesem schrecklichen Urtheil entrinnet.

würdigkeit, und wie er die Verdammniß verdienet habe, zugleich auch die Heiligkeit Gottes vorgehalten wurde; so sahe und hörte man mit Herzens Vergnügen, wie sein Heyland in ihm alles war. Das ist eigentlich des Glaubens Natur, spricht Lutherus, daß er seine Kraft beweiset in der Furcht und im Tode, in Sünden und in allem, das einen Menschen blöde und verzagt macht.

Den 13. Oct. laß ich mit ihm den 6. Psalm, weil ich immer bemühet war, sein Herz in einer innigen Zerknirschung und gläubigen Anschauen seines Erlösers zu erhalten, Joh. 3, 14. 16. 17. und die gute Hand Gottes leitete mich in ein besonders Gespräch mit ihm. Als wir nemlich den 3. u. 4. v. des 6. Psalms lasen, sprach ich zu ihm: aber ich finde an euch nicht, daß eure Gebeine erschrocken und eure Seele sehr erschrocken sey, es wird etwa nicht wohl um eure Seele stehen? Antw. Jetzt bin ich nicht mehr erschrocken, vor dem aber bin ich wol erschrocken gewesen. Frag. wie denn? Antwort: Der Herr Jesus hat mir meine Sünden wol auf mein Herz geworfen, daß ich nicht wußte, wo ich vor Angst bleiben sollte; aber er hat auch meine Sünden (k) wieder von mir genommen, und hat mich versichert, er wolle mich nicht verdammen. Frage: das ist vielleicht eine Einbildung bey euch? Er sahe mich lächelnd an, und sprach; ja Einbildung! Ach ich habe beydes wohl gefühlet! Haben sie mir doch selber gesagt, ich sollte zum Herrn Jesu beten; ich hab's gethan, und der Herr Jesus hat mich versichert, er wolle mich selig machen, und nicht verdammen. Frag. Wie wenn ich euch nun sagte, daß ihr verdammet wäret? Antw. Sie können mich nicht verdammen, (l) kein Mensch kan das thun, der Herr

(k) Wenn Jesus Christus die Sünden von dem Herzen nimmt, und den Menschen seiner Gnade göttlich und kräftig versichert, da ist es gar ein anders, als wenn der Mensch ihm selber einen falschen Trost machet. Ach wie viele betrügen sich mit einer selbst gemachten Reue und selbst gemachten Glauben, dabey sie denn in ihrem alten offenbar gottlosen, oder wenns hoch kommt, in einem honetten, fleischlich gesinnten und ungebeugten Wesen beharren. Di: ihr diß leset, bedencket doch: Es gilt die Ewigkeit! Wollen wir uns dann in einer so höchst wichtigen Sache selber betrügen? das sey ferne! Ach tretet doch um deßwillen den Weg ein, den dieser armer Sünder so willig betreten hat! Nemlich: Werffet euch nieder in den Staub vor eurem Erlöser, und bittet ihn flehendlich, daß er euch Buße gebe, und daß er selber euch seiner Gnade versichere! Dann kennet er euch als die Seinen, sonst nicht!

(l) Wenn in den Predigten, oder sonst in besondern Gesprächen der Weg zum Leben, wie sichs nach Gottes Wort gebühret, vorgeleget wird, und die Menschen fangen an zu merken, daß es, wenn sie so beschaffen seyn sollen, mit ihrem Christenthum nicht recht stehe; so verschließen gar viele ihre Herzen vor dem göttlichen Lichte muthwillig und sprechen: der Mann will uns alle verdammen!

Herr Jesus müste es thun, und der will nicht, er hat mich versichert, ich soll selig werden. Fr. Habt ihr denn die Verdammniß nicht verdienet? Antw. Ja wohl! Fr. Wenn ihr die Verdammniß verdienet habt, so müßt ihr auch verdammet werden? Antw. Nein, ich werde nicht verdammt! Fr. Warum denn nicht? Antw. Weil der Herr Jesus meine Sünden gebüßet hat. Fr. Ihr habt aber die Seligkeit nicht verdient? Antw. Mag! (oder, obgleich!) Fr. Wie wollt ihr denn selig werden? Antw. Der Herr Jesus will mich aus Gnaden selig machen. Fr. warum denn? Antw. Weil er mich so lieb hat. Fr. Habt ihr denn verdienet, daß er euch so lieb hat? Antw. Ich nein! Fr. Wisset ihr auch wohl, daß ihr sterben müßet? Antw. Ja! Fr. Solt ihr nicht lebendig verbrannt werden? Antw. Mag! Fr. wie wird euch denn zu Muthe seyn, wenn man euch an den Pfahl anbinden wird? Antw. ganz wohl. Frag. wie wird euch aber da wohl zu Muthe seyn können? Antw. Der Herr Jesus hat mich versichert, er wolle auch bey mir im Tode seyn. Als er nun ganz sonderlich frölich war, fragte ich ihn: wie ist euch denn? Antw. mein Herz jauchset vor Freuden! Fr. Warum denn? Antw. diese Nacht sahe ich die schönen Sterne am Himmel, so habe ich den Himmel noch nicht angesehen, und da sie so flimmerten, freuete ich mich so, daß ich zum Herrn Jesu kommen solte. Fr. Was werdet ihr doch zum Herrn Jesu sagen, wenn ihr ihn nun sehen werdet? Antw. da wird sich vor Freuden wol nicht viel reden lassen. Fr. wird er euch denn gewiß selig machen? Antw. Ja! Fr. was bewegt ihn denn dazu? Antw. seine Liebe, seine grosse Liebe. Fr. dancket ihr ihm denn nicht? Antw. ich dancke ihm ja wohl. Fr. könnet ihr ihm denn genug danken? Antw. ich armer Hund, in Ewigkeit kan ich ihm nicht genug danken. (m)

Und

men! Aber, wenn man einen von Wege der Verdammniß ab, und zum Wege zur Seligkeit hinweist, das heist ja nicht jemanden verdamen, sondern die Seelen lieben, und sie gerne errettet wissen wollen. Mercket doch das, die ihr unter uns euch damit zu eurem Schaden aufhaltet. Forseth Gottes Wort, haltet die Predigten dagegen, so werdet ihr finden, daß man recht lehre. Fühlet ihr nun dabei, daß ihr nicht so seyd; ach so werdet dem Worte gehorsam, und betrüget euch nicht selbst, so könnet ihr also werden! Euer meinen, hoffen und dencken, wird euch wahrlich nicht selig machen. Eine neue Creatur gilt in Christo, nicht aber eine müßige Einbildung.

(m) Wenn die Liebe Christi, damit er uns liebet, durch den Heiligen Geist ins Herz ausgegossen wird, da, da wird das Herz in brünstiger Gegenliebe gegen Christum entzündet. Denn bedarf es keines Treibens und Nöthigens zu Christo, sondern das Herz des Sünders fließet mit dem Herzen des Heylandes auf das lieblichste zusammen. O wie ist die Sünde einem solchen Herzen dann ein so großer Greuel! Bittet, die ihr disleset, so wirds euch gegeben!

Und so ergöheten wir uns recht in der Betrachtung der Liebe Christi, wie ich denn von dem, was geredet worden ist, nur das wenigste erzehle. Ich fragte ihn, da ich von ihm gehen wolte; ob er auch Geld habe, daß er heute etwas Warmes essen könnte? Hierauf antwortete er mir mit recht göttlicher Freudigkeit? Ich habe Gott, ich habe Jesum, ich habe alles genug! Ach wie erquicklich spricht sichs mit solchen Seelen, in denen Jesus lebet! Aber wie wird man bey solchen so gewaltig betrübet, die alsbald, wenn man vom Guten mit ihnen zu reden anfängt, stille schweigen, oder das Gespräch so gleich auf das Irdische drehen. Was das Herz voll ist, des gehet der Mund über. Man siehet an diesem Menschen recht, wie der Glaube an Christum unter innigen Buß-Schmerzen durch das Evangelium von dem Heiligen Geist in dem Herzen gewircket werde, auch wie er von eigener Würdigkeit nichts wisse, sondern blos an dem Verdienste Christi und an der Gnade hange, und zugleich das Herz kräftig verändere, herum setze und nach Gott gesinnnet mache. Gewiß, es ist der Glaube ein göttliches Licht, und eine göttliche Kraft, nicht Wahn, Einbildung, Dencken, Meinen, oder Schul-Vernünfteley!

Den 15. Octob. kamen wir mit einander vom Glauben zu reden, und als er versicherte, daß er an den Herrn Jesum glaube, so legte ihm folgende Fragen zur Prüfung vor, auf welche er antwortete. Fr. Wer an Christum in der Wahrheit glaubet, der weiß nicht allein im Kopf, daß er ein Sünder sey, sondern er fühlet auch im Herzen; Wie stehts mit euch? Antw. Ich habe es wohl gefühlet im Herzen, daß ich ein Sünder sey. Fr. Wer an Christum in der Wahrheit glaubet, der empfindet auch seine gänzliche Ohnmacht und Unvermögen, sich selber zu helfen? Antw. Ich elender Mensch, wie könnte ich mir doch selber helfen. Hilft der Herr Jesus mir nicht, so muß ich ewig verlohren seyn. Fr. Wer an Jesum Christum glaubt, der sehnet sich von Herzen darnach, daß Jesus Christus sich seiner erbarmen und ihm helfen möge? Antw. Ach ja, mein Herz sehnet sich auch nach ihm. Fr. Wer an Jesum Christum glaubet, der läßt das Verlangen nach Christo im Gebet fleißig vor ihm kund werden. Antw. Ich kan nichts anders, als zu dem Herrn Jesu beten, und darinnen ergöße ich mich. Fr. Wer an den Herrn Jesum glaubt, der hasset alle Sünden von Herzensgrunde? Antw. Ich auch, vor dem habe ich die Sünde nicht gehasset, nun aber hasse ich sie wohl. Fr. Wer an den Herrn Jesum glaubt, hält sich an ihm allein, und sucht allein in ihm Gnade? Antw. Ich auch, ich kan mich sonst an niemand halten. Fr. Wer an den Herrn Jesum glaubt, der liebt ihn auch von Herzen? Antw. Ich auch, herzlich habe ich ihn lieb. Fr. Wer an den Herrn Jesum glaubt, der ließe sich lieber tödten, ehe er mit Willen sündigen würde? Antw. Mit Willen wolte ich nicht sündigen. Aber ich will lieber sterben, damit ich zu dem Herrn Jesu komme. Zu unterschiedenen malen hat er Gott auch herzlich gedanckt, daß er ihn in seiner Sünde habe ergreifen und ins Gefängniß setzen lassen. Ach, sprach er, wä-

re ich weiter so hingegangen, so wäre ich gewiß verdammet worden, nun aber läßt mir Gott weisen, wie ich selig werden soll; das ist eine grosse Gnade!

Nach Gottes Wort war er überaus hungrig. Denn ob gleich meine Herren Collegen, nebst mir und andern Candidatis Ministerii ihn fleißig besuchten, so kriegte er doch noch über dem einen jeden an, der ihm zur Wache gegeben wurde, und bat, daß man ihm aus der heiligen Schrift was vorlesen, oder einen erbaulichen Gesang mit ihm singen möchte. Und so äußerte sich bey ihm auch hierinn ein gewisses Kennzeichen des veränderten und zu Christo bekehrten Herzens. Begierig war er, als ein iestgebornes Kindlein, nach der vernünftigen lautern Milch des Evangelii, und verlangte von Herzen, durch dieselbe zu nehmen, nachdem er geschmecket hatte, daß der Herr, zu welchem er kommen war, freundlich sey. Petr. 2. 2. 4.

Hatte ihm vorher, wegen Betrübnis über seine Sünden, weder Essen noch Trincken schmecken wollen; so sprach er ieko: **Der Herr Jesus ist ganz mein worden: es schmeckt mir weder Essen noch Trincken, ich begehre nur bey ihm zu seyn, ach daß ich bald zu ihm käme!** Diese Liebe wuchs in ihm recht merklich von Stunde zu Stunde. Denn wenn man zu ihm kam, und fragte: Wovon man mit ihm aus Gottes Wort handeln sollte? So antwortete er: Von meinem Herrn Jesu, denn von wem wolten sie mir sonst was sagen? Dieser sein Jesus war auch alle seine Weisheit und alle seine Gerechtigkeit. Wolte man ihm, zu seiner Prüfung, Zweifel an seiner Seligkeit machen, so lösete er alle Zweifel mit seinem Herrn Jesu auf. Regete man sein Gewissen, und rügete sein gegebenes Aergernis; so konte man an ihm in der Kraft sehen, was das ist: Christus, der sich selbst ohne allen Wandel durch den ewigen Geist Gottes geopfert hat, hat das Gewissen gereiniget durch sein Blut von den todten Wercken, zu dienen dem lebendigen Gott. Hebr. 9, 14. Mit göttlicher Zufriedenheit seiner Seelen sprach er: **Gott hat mir meine Sünden, um Christi willen, vergeben, ich kan nicht traurig seyn, und den Herrn Jesum habe ich so lieb, weil er mich so sehr geliebet hat, daß ich wol alles leiden wolte.**

Den 16. fand ich ihn weinend, da eben ein Bürger bey ihm war, und mit ihm ein Lied sang. Ich fragte: Warum er weine? Antw. Wir haben ein Lied gesungen. Fr. Seyd ihr erschrocken? Ist euch bange vor dem morgenden Tag? Antw. Ach nein, ich bin ganz getroßt. Als ich nun zu ihm sagte; weinet nur fort, und nehet dem Herrn Jesu seine Füße noch mit herzlichen Buß-Thränen, weil ihr noch einen Körper habt, und weinen könnet; Morgen um diese Zeit, werdet ihr nicht mehr weinen können; antwortete er mir sehr bedenklich und gelassen: **Wenn mir Gott Thränen gibt, kan ich weinen; wenn er mir keine gibt, kan ich nicht weinen, ich habe nichts von mir selber, wie er mich machet, so bin ich, ich kan mir nichts geben, ich kan mir nichts nehmen.** (n)

Den
(n) Wer Gnade von Gott hat, der wird aus dieser Antwort abnehmen, wie ge-

Den 17. als an seinem Gerichts- oder vielmehr Hochzeits-Tage, ward er früh um 4. Uhr von 2. Candidatis besucht, die ihn mit Gesprächen und Gebet unterhielten. Um 6. Uhr gab ich ihm das heilige Abendmahl, und wir erweckten uns aus dem 6. Cap. Johannis. Als er nun sollte losgeschloffen, und aus dem Gefängniß zum Gericht geführt werden, fragte ich ihn: Ist euch bange? Nein, sagte er, wenn mir Gott nicht noch Furcht geben wird, legt habe ich keine Angst. Er hörte sein Urtheil nochmals unerschrocken an, und ward sodann heraus geführt.

Unterwegens ward auch zu ihm gesagt: Er sollte einmal um sich sehen, viele bewaffnete Männer hätten ihn umgeben, und wolten ihn nicht durchlassen; und also hätte Jesus Christus ihn auch in seine Wunden eingeschlossen, und wolte ihn nicht aus seiner Hand lassen Joh. 10, 27. Er lächelte hierauf und sprach sehr getrost: und ich will auch nicht entlaufen, sondern sterben, der Herr Jesus wird mich nicht lassen.

Als wir nun zuletzt mit ihm an der Gerichts-Stätte gebetet hatten, und der Scharfrichter ihn mit gebundenen Händen zum Scheiter-Haufen führen wolte, fragte ich ihn: Wie ist euch? Antw. Recht wohl! Fr. Wo werdet ihr nun hingehen, zum Leben, oder zum Tode? Antw. Ich gehe zum Leben, denn Jesus Christus ist in mir. Als er nun an dem Pfahl angebunden war, fragte ich ihn zu allerlezt, Andreas, wie ist euch? Antwort: Recht sehr wohl! Frage, Wer hat euer Herz? Antwort: Mein Herz ist bey dem Herrn Jesu! Darauf ward der Scheiter-Haufen angezündet, und diese begnadigte Seele ging zu Christo, ihrem Erlöser.

Der barmherzige Gott sey für alle, diesem Sünder, in den 3. letzten Wochen seines Lebens, erzeigte Gnade, in Christo Jesu hochgelobet! Er rufe noch viele Sünder vom Tode zum Leben, und von der Gewalt des Satans zu ihm, zum Preise seiner Barmherzigkeit! Amen!

Buß-Erweckung, wie sie auf dem Gerichts-Platze denen damahls Gegenwärtigen gegeben worden.

SSS Ist Feuer-Flammen vom Himmel hat der Herr vom Himmel ehemals die schändliche Brunst der geilen Sodomiten ausgelöschet, indem er sie nach Leib und Seel, plötzlich von dem Erdboden vertilgete. Mit Feuer-Flammen hat eben dieser Herr, vor unsern Augen, sich anieho gerochen, an dem unzuchtigen Körper, eines, in seinem Leben eine Zeitlang, gewesenem

Sss 3

Nachschäftig der Geist Gottes mit seinen Wirkungen in dieser Seele, bey einer so kurzen Zeit, sich bewiesen habe. Gelobet sey die Erbarmung Gottes! Solte uns das nicht reizen, einem so guten Gott, der uns so gerne hilft, in seinen Wirkungen bey uns mehrern Raum zu lassen.

Nachfolgers der Sodomiten. Entsetzen wir uns vor solchem Gerichte, und ist es uns fürchterlich anzuschauen, wenn ein verweßlicher Leib, durch das irdische Feuer, zu Aschen verbrannt wird: So lasset uns weise werden, und mercken, und zu Herzen nehmen, was allen Gottlosen zuletzt begegnen wird. Denn es wird der Herr, der Richter alles Fleisches, dereinst offenbaret werden vom Himmel sammt den Engeln seiner Kraft, mit Feuer-Flammen Rache zu geben über alle, so Gott nicht erkennen, und über die, so nicht gehorsam sind dem Evangelio unsers Herrn Jesu Christi, welche werden Pein leiden, das ewige Verderben, von dem Angesichte des Herrn, und von seiner herrlichen Macht. Ach daß ihr alle, die ihr diß traurige Spectacul mit angesehen, dem Zeugnisse an euch, von diesem erschrecklichen Tage, herzlich möchtet glauben!

Je länger, je gottloser; je länger, je unzuchtiger und Sodomitischer werden die Menschen. Gott siehet nicht, und der Gott Jacob achtet nicht! das ist, leider! das verfluchte Symbolum der mehresten, und zwar nicht allein niedriger, dummer, und ungezogener Leute, sondern auch, und zwar vornemlich derer, die in der Welt was bedeuten, und vor andern weise und vernünftig seyn wolten. Wohlan! lebet fort in eurer Unzucht! sehet euch gegen das Wort des Herrn! übet die geilen Gelüste eures sündlichen Fleisches nur sein frech und ungeschuet aus, zumal da niemand unter uns darauf siehet, und solche Schande strafet! Wisset aber, daß ihr eben damit unvernünftig handelt, und dem grausamen Gerichte, welches auf euch wartet, nicht entfliehen werdet.

Unvernünftig, sage ich, handelt ihr, die ihr unzuchtig lebet. Und diß brauchet wahrlich keines andern und weitem Beweises, als desjenigen, den ihr bereits in eurer eigenen Brust habt. Müßet ihr nicht bekennen, es sey ein Gott? Sind nicht Himmel und Erden, das Meer und alles, was darinnen ist, mächtige Zeugen von diesem ewigen Wesen, ihrem einigen Ursprunge und Schöpfer? Oder wir sind vielleicht so weise, daß wir sprechen: das alles ist von selbst, von ohngefehr, also worden? Ja! vielleicht hat das Holz zum Scheiter-Haufen, der liegt vor uns brennet, sich auch von selbst also rangiret? vielleicht ist das Stroh von sich selber hie und da so eingeschichtet worden? der Theer und das fettige Wesen hat sich vielleicht auch von selbst dabey häufig angestrichen? vielleicht hat der Pfahl sich auch selbst vom Baum gelöst, unten gespizet, und sodann in das Erdreich eingestossen? Die eiserne Klammern, Nägel und Ringe haben sich auch etwa von selbst geschmiedet, und in den Pfahl eingehämmert? Ey wie weise werden die Thoren, die in ihren Herzen, und bisweilen mit ihrem Munde, ziemlich ungeschuet und deutlich sprechen: Es ist kein Gott! Es ist aber gut, daß man sie kennet in ihrer Klugheit! Gut ist es auch, daß sie sich selber kennen, und sich selbst zum öftern, mit großem Widerwillen fühlen müssen in ihrer Thorheit! Den seyd ihr nicht selbst auch lebendige Zeugen

Zeugen von Gott, der euch gemacht hat? Ist nicht an dem, daß alle Glieder eures Leibs, von welchen ein jedes zu seinem Zwecke auf das künstlichste aptirt ist, euch zurufen: **Es ist ein Gott?** Rufet nicht eure vernünftige Seele mit ihren Kräften, und sonderlich das Gewissen, so in eurer Brust, auch wider euren Willen und Dank, sich reget, und euch zum öftern verunruhiget und verklaget, euch zu: **Es ist ein Gott!**

Ist nun ein Gott, (ach ja, es ist ein Gott, ein hochgelobter, und in die Ewigkeiten der Ewigkeiten Anbetungs-würdiger Gott!)

So muß er gewiß an aller Unzucht des Herzens und des Leibes einen unendlichen Greuel haben. Welche Vernunft darf diesem Satze widersprechen, wo sie nicht eben dadurch in dem Augenblick sich als Unvernunft prostituiren will? Heißt nun das nicht höchst unvernünftig handeln, wenn man dasjenige so freventlich ausübet, woran unser Schöpfer, unser Herr, unser Richter einen Greuel hat?

Und eben daher werdet ihr seinem erschrecklichen Gerichte nicht entfliehen! Das Urtheil ist bereits in dem Rathe der Wächter ausgesprochen, und erschallet zum öftern, (ach daß es nicht zu eurer Verhärtung, sondern zu eurer Besserung geschehen möchte!) in eure Ohren: Die Zurer (Zuren) und Ehebrecher, (auch Ehebrecherinnen) sollen das Reich Gottes nicht ererben! Ihr Theil soll seyn in dem Pfuhl, der mit Feuer und Schwefel brennet! Und zwar nicht auf eine kurze Zeit, wie etwan die Marter vom irdischen Feuer in wenig Minuten sich endet; sondern der Rauch ihrer Quaal wird aufsteigen von Ewigkeit zu Ewigkeit. Ein höchst erschreckliches, aber auch ein höchst heiliges und gerechtes Urtheil.

Schläget euch nicht euer Herz, die ihr diß jetzt höret? Erbebet ihr nicht vor dem von euch so oft, so muthwillig und so beharrlich beleidigten Gotte? Er kan ja Leib und Seele verderben in die Hölle! Sehet über euch, wie prächtig hat er den Himmel gemacht, darunter ihr mit mir jetzt stehet! Muß er nicht ein prächtiger Gott seyn? Wie weit und breit, ja wie unbegreiflich hoch hat er den Himmel gewölbet: muß er nicht ein grosser und unbegreiflicher Gott seyn? Wie fürchterlich und entsetzlich ist sein Donner, wenn er ihn in den Wolcken des Himmels hoch herführet? Wie zermalmet, zersplittert und zerschmelzet er nicht mit einem Blitze, das allergröste und härteste, auf eine ganz unsäfliche Art! Nun ist der Erdboden, mit dem Gewölcke über demselben, nur ein kleines Püncetgen gegen das Gebäude des Himmels. Was mag nicht Gott für Macht üben in und an den Körpern, die über und auch unter uns sind! Muß er nicht ein schrecklicher und grosser Gott seyn? Kan wol iemand sich getrauen, vor sein: m Zorn zu bestehen?

Ihr spottet vielleicht zum Theil, da ihr diß höret? Spottet fort, wenn ihr wollt! ihr habt Freyheit dazu, wie ihr meinet! höret aber, und wisset, das, was ihr höret, soll euch zu rechter Zeit wieder einfallen, und euch Unruhe genug verursachen, ja euch, die ihr jetzt euch so aufthürmet, bebend machen, wie ein Espen-Laub. Höret, sage ich, der Herr, der schreckliche Gott wird euer wieder spotten, wo ihr nicht umkehret!

Wehe

Wehe aber dem Menschen, dessen Gott spottet! Wo will der arme Wurm bleiben, da er doch bleiben muß, und nicht zernichtet werden kan? Darum laßet euer Spotten, beuget euch, und nehmet an die Gnade des Allerhöchsten, der noch eure Seligl. suchet!

Sind eure Herzen etwa hart und felsern? Gedencet, und sprecht ihr: Ich will doch thun, was ich will! Höret: der Gott, vor dessen Othem die Felsen zerspringen, wird euch zu seiner Zeit, wo ihr in euren Sünden fortfahret, euren Kopf zerschmeissen, sammt eurem Haarschedel. Ps. 68, 22. Beugen wird er euren harten Nacken bis zur Hölle. Und das wird er so wahrhaftig thun, als wahrhaftig er Gott ist und bleibet, auch wider euren Willen und Danc! Demüthiget ihr euch aber, so wird er euch in Gnaden ansehen. Ach daß es geschehen möchte!

Verberget ihr euch mit eurer Unzucht? Sprechet ihr: Gott siehet nicht; der Gott Jacob achtets nicht! Niemand soll es erfahren! Wie unvernünftig! Der das Auge gemacht hat, sollte der nicht sehen? der das Ohr gepflanzt hat, sollte der nicht hören? Der die Gerechtigkeit selber ist, sollte der euch, solche dreiste Sünder, ungestraft lassen? Werdet doch nur so vernünftig, als einige unter den Heyden gewesen, die da geredet haben von einem Auge, das alles siehet, und von einem Ohr, das alles höret! Wollet ihr ja, NB. unvernünftiger Weise, Unzucht treiben, so suchet euch zuvor, ehe ihrs thut, einen Ort, da euch der nicht siehet, der euch näher ist, als ihr euch selber seyd. Gewiß so handelt ihr vernünftig, sonst nicht! Denn in ihm leben, weben und sind wir!

Seyd ihr gerühret? So fanget heute an, dem Allerhöchsten eure Sünden zu bekennen, und schreyet zu ihm um Gnade. Er wird dereinst donnern im Himmel über alle Unbußfertige; keinen aber, der ihm in herglicher Reue über seine Sünden, zu Fusse fället, wird er von sich stoßen. Jesus Christus, der die Liebe selber ist, nimmt die Sünder an, und isset mit ihnen. Thut ihm auf die Thüre eures Herzens, so wird er das Abendmahl mit euch halten, und ihr mit ihm.

Wohlan, ihr Lieben, die ihr gegenwärtig seyd, soll euch Gott der Vater umsonst geliebet, und seinen eingebornen Sohn umsonst für euch in den Tod gegeben haben? Soll Jesus Christus eure Sünden umsonst getragen, und die Gnade zur Bekehrung euch umsonst erworben haben? Soll der Heilige Geist an euch zu eurer Errettung weiter umsonst arbeiten? Soll dieser, der vor euren Augen verbräut worden, da ihm Gott Buße zum Leben gegeben (welches ich mit aller Freudigkeit bezeuge), derein zur Rechten Christi stehen, ihr aber wollet zu seiner Linken gestellet seyn? Denn wir müssen dereinst alle vor dem Richterstuhl Christi offenbar werden, daß ein ieglicher empfahe, nachdem er gehandelt hat bey Leibes Leben, es sey gut oder böse.

Ich nehme den Himmel und Erden zu Zeugen über euch, daß euch auch lezt Leben und Tod, Segen und Fluch vorgehalten worden. Erwehlet, ach erwehlet das Beste! Erwehlet doch das, was ihr erwehlet zu haben wünschen werdet, wenn ihr nun gehen sollet aus der schnell dahin eilenden Zeit, in die graue und unvergängliche Ewigkeit!

¶ N D ¶